

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2570) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto beilegen. Manuskripte werden nicht retourniert.



Inserten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Das Königspaar nach Beograd zurückgekehrt

Die Ankunft erfolgte heute vormittags

Beograd, 29. Dezember.

Mit dem Orient-Simplon-Express sind heute vormittags S. M. König Alexander, J. M. Königin Maria, Prinz Paule und Prinzessin Olga in Begleitung des Hofministers Jostic von Paris zurückgekehrt.

Am Bahnhof wurde das Königspaar und dessen Begleitung vom Ministerpräsidenten Zivkovic und mehreren Mitgliedern der Regierung empfangen, worauf sich Ihre Majestäten nach dem Hof begaben.

„Securité“ und Abrüstung

F. G. Zwei volle Monate trennen uns noch vom 2. Feber, dem Tage also, an dem die Vorbereitungen für den Anbeginn einer neuen Menschheitsperiode geschaffen werden sollen. Es ist in dieser Vor-Christbestimmung nicht wenig erhebend, die Kontroversen zu verfolgen, die sich in den Blättern der großen, politisch ausschlaggebenden Metropolen gegenseitig geleistet werden. Zum Mindest ist damit der Beweis von der Wichtigkeit des Abrüstungsproblems erbracht, das in den großen Generalstäben die erdenklichsten Sorgen bereitet, weil man dort das geringste Interesse daran zu besitzen scheint, ein altes Handwerk zu liquidieren, dessen Wertzeug sich vor einer stannenden Menschheit immer mehr verbessert und einen Stand erreicht, der in bezug auf die Vernichtung des homo sapiens, seiner Kultur und Zivilisation zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, soferne in den Generaldirektionen der europäischen Waffen- und Munitionswerte noch Hoffnungen erblicken können.

Die Franzosen haben die Securité bzw. Sicherheit zum noli me tangere ihrer Abrüstungspolitik erhoben. Man kennt übrigens die noch in bester Erinnerung stehenden Grundzüge des französischen Abrüstungsmemorandums, das in einer gelegentlichen Kammerdebatte von Paul Boncour, dem Sozialisten, in überschwenglichsten Worten gefeiert wurde. Vandervelde hat die Alliierten daran erinnert, daß sie im Versailler Vertrag eine Verpflichtung mit übernommen hätten, die für sie genau so bindend sei wie für Deutschland, nämlich: die allgemeine Abrüstung so durchzuführen, daß damit auch wirklich jedes Mißtrauen aus der Welt gesetzt und der Weltfrieden gesichert werde. So sehr man Frankreichs Haltung auch verständlich finden mag, Deutschland für absehbare Zeit die Möglichkeit der Durchführung eines Racheaktes für Versailles zu nehmen, so wenig verständlich wird der objektive Friedenshänger die Theorie finden, daß Frau Sicherheit nur im Tankwagen ihre Spazierfahrten unternehmen könne, um das zu sein, was sie, vorgedacht, sein soll. Die Weltlage hätte sich in den letzten zehn Jahren ganz anders entwickelt, wenn die Alliierten — wie Vandervelde richtig sagt — ihre im Versailler Vertrag selbst aufgestellten Bedingungen der neuen europäischen Zukunft eingehalten und die Rüstungen systematisch herabgesetzt hätten. Die Aufforderung an Deutschland, seine Festungswerke zu schleifen, Waffen zu vernichten usw. wäre dann nicht um ihren inneren moralischen Wert gekommen, und das, was man heute in Deutschland unter Hitler-Bewegung und Stahlhelm versteht, wäre in seiner heutigen militärisch durchglühten Form nie entstanden, wenn auf der anderen Seite der ehrliche Abrüstungswille im Sinne der Buchstaben des Versailler Vertrages sich gegen den Willen der hohen Militärs hätte durchsetzen können. Es ist ja traurig, aber wahr: Hat Deutschland seinen Großen und den viel entschiedeneren Seefeldt, so besitzt Frankreich in der Person des Herrn Maginot auch keinen Engel, der seine rhetorischen Ergüsse mit dem Palmenzweig einsäckert. Der Friedensfreund wird zu seinem Bedauern feststellen müssen, daß die Militärparteien in den meisten Ländern des Kontinents die Oberhand gewonnen und dadurch die Aufrüstung verschuldet haben. Daß auch in Deutschland gewisse Kreise der „Schmerz der Wehrlosigkeit“ — übrigens

Reparationskonferenz in Lausanne

Nicht im Haag, wie angekündigt wurde — Wie Amerika beizuziehen wäre

London, 29. Dezember.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ weiß zu berichten, daß die Reparationskonferenz nicht im Haag, wie ursprünglich gemeldet wurde, stattfinden würde, vielmehr in Lausanne. Die Erörterungen würden sich nicht nur auf das Schuldenproblem allein, sondern auch

auf die Gesamtheit der kritischen Weltlage beziehen. Eine solche Erweiterung des Konferenzrahmens wäre nach der Darstellung des Korrespondenten nicht ungeeignet, die Vereinigten Staaten zur offiziellen Teilnahme an der Konferenz zu bewegen.

Laval geht nach London

Trotz der gestrigen inoffiziellen Dementis — Beginn der Reparationskonferenz nicht vor Jänner

Paris, 29. Dezember.

Eine Zusammenkunft zwischen Laval und Macdonald wird jetzt in hiesigen politischen Kreisen für sicher gehalten. Die gestrigen Verlautbarungen des Ministerpräsidenten besagen lediglich, daß eine offene und formelle Einigung noch nicht zustande gekommen sei. Dies ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Vorbereitungen für eine Entrevue zwischen Laval und Macdonald nach wie vor bestrieben werden.

Der gestrige Tag war wichtigen Bespre-

chungen zwischen Paris und London gewidmet, ebenso der heutige. Die französische Regierung soll im Verlaufe dieses Meinungsaustausches ihre Ansicht in bezug auf den Termin der Reparationskonferenz in dem Sinne geäußert haben, daß dieselbe nicht vor Jänner zusammentreten könne, da die Kammer erst am 12. Jänner zusammentrete, die Regierung aber mindestens eine ganze Woche Zeit benötige, um die dringlichsten parlamentarischen Arbeiten zu erledigen.

Japanische Verstärkungen für die Mandchurei

Tokio, 29. Dezember.

Die japanischen Truppen in der Mandchurei haben Tawa, etwa 50 Meilen vor Nchintschau liegend, nach mehrstündigem Kampfe eingenommen. Die chinesischen Truppen, die durch leichte Artillerie unterstützt wurden, griffen die Japaner bei Nientichon an, doch wurde der Angriff abgeeschlagen, wobei die Chinesen mehrere Tote am Kampfplatz liegen ließen.

Der Mikado hat neue Truppenentsendungen in die Mandchurei genehmigt, da es darum gehe, die Antung-Mußden-Bahn, die von den chinesischen Räubern in ständiger Unsicherheit gehalten wird, definitiv zu säubern.

ein Synonym für Aufrüstungsbelange — kaum zu überwinden vorgeben, ist ja unter dem Eindruck des beängstigenden Mars-Kultus in dem übrigen Europa gar nicht verwunderlich.

Die wahren Friedensfreunde werden in Genf gut tun, zu einem Ausgangspunkt zurückzukehren, den niemand ungestraft verschütten darf, wenn dieses europäische Vertragssystem nicht über den Haufen gerannt werden soll. Coudeenhove-Kale hat in richtiger Erkenntnis der augen-

Türkische Minister reisen nach Moskau.

Ankara, 28. Dezember. Ministerpräsident Ismet Pascha wird in Begleitung des Außenministers und des Kriegsministers Ende April nach Moskau abreisen. Die Anfuhr wird für den 1. Mai erwartet. Titwinow will seinen Gästen bis Sebastopol entgegenfahren. Der Aufenthalt der türkischen Minister in Rußland ist auf etwa fünf Tage berechnet.

Wie verlautet, wird Ismet Pascha auf der Rückreise Berlin und Rom besuchen, um dort mit den leitenden Staatsmännern Besprechungen abzuhalten.

Bluttaten eines aus Amerika Heimgekehrten.

Dubrovnik, 28. Dezember. Gestern abend spielte sich im Dorfe Drasac, 24 Kilometer von Dubrovnik entfernt, eine furchtbare Familientragödie ab. Vor vier Jahren wanderte der 20jährige Sohn des pensionierten Gendarmeriewachmeisters Anton

blidlichen Lage eindringlichst seine Mahnung an die Mächtigen der Welt gerichtet, wobei er an die Unmöglichkeit einer Gesamtrevision hinwies, wohl aber auf die Notwendigkeit einer Teilrevision. Zu dieser Teilrevision gehören auch die bislang nicht erfüllten Punkte des Vertrages über die allgemeine Abrüstung, die sich nur auf die Besiegten beschränkte. Die Genfer Konferenz braucht keine neuen Formeln, sie braucht nur den Versailler Vertrag als Grundlage ihres Handelns.

Maslej nach Amerika aus. Dieser kehrte nun, da er beschäftigungslos wurde, in die Heimat zurück und traf gestern in der Dunkelheit in seinem Heimatdorf ein. Als er das Haus betreten wollte, glaubte der Vater es mit einem Landstreicher zu tun zu haben und wehrte ihm den Eintritt. Darob erbost, zog der Sohn das Messer und stach seinen 56jährigen Vater nieder. Auf die Hilferufe kam die 76jährige Schwiegermutter des Vaters herbei, die der Heimgekehrte niederschlug. Schließlich brachte er mit einer Hacke noch seine 20jährige Schwester um, worauf er sich der Polizei stellte.

Börsenbericht

Zürich, 29. Dezember. Devisen: Beograd 9.10, Paris 20.105, London 17.575, New York 512.50, Mailand 26.025, Prag 15.18, Berlin 121.50.

Zagreb, 28. Dezember. Devisen: Mailand 283.41—289.41, London 189.65—197.15, New York Scheid 5604.43—5621.43, Paris 220.94—221.60, Prag 166.43—166.93, Zürich 1097.85—1101.15.

Ljubljana, 29. Dezember. Devisen: Zürich 1097.85—1101.15, London 189.21—196.71, New York 5604.43—5621.43, Paris 220.72—221.38, Prag 166.65—167.15, Triest 283.14—289.14.

An die P. T. Abonnenten!

Der gestrigen Nummer der »Mariborer Zeitung« legten wir für die auswärtigen Abonnenten einen Posterlagschein bei. Wir ersuchen unsere P. T. Abonnenten, die Bezugsgebühr, soweit sie noch nicht beglichen sein sollte, sobald als möglich anweisen zu lassen, um in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten zu lassen. Verwaltung der »Mariborer Zeitung«.

Kurze Nachrichten

Bukarest, 29. Dezember.

Die Nationalbank erhielt von Frankreich eine kurzfristige Anleihe in der Höhe von 1600 Millionen Lei, in erster Linie für die Linderung der Finanzkrise des Staates, die insbesondere im herrschenden Winter nach beendeter Ausfuhr der Agrarprodukte immer trasser in Erscheinung tritt. Nach Ablauf der ersten drei Monate kann die Anleihefrist um weitere sechs Monate verlängert werden.

Washington, 29. Dezember.

Der Leiter des Amtes für soziale Fürsorge der Stadt New York verfaßte ein ausführliches Referat über die Arbeitslosigkeit und legte den Bericht der Senatskommission für das Studium der Arbeitslosenfrage vor. In diesem Referat wird hervorgehoben, daß die Arbeitslosigkeit in Amerika rapid ansteigt und daß die Vereinigten Staaten im kommenden Jahr alle Kräfte werden anspannen müssen, um die Lage der Stellenlosen zu lindern. Für diese Zwecke wird eine Summe von mindestens 700 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt werden müssen. Gleichzeitig wird der Vorschlag gemacht, bis auf weiteres die Einwanderung zu unterbinden und alle arbeitslosen Ausländer in ihre Heimat zurückzuführen.

Bestialische Tat eines Familienvaters.

Lemberg, 28. Dezember. In der Wohnung des Schlossermeisters Ostrowka wurden die Leichen seiner Frau und seiner zwei Kinder aufgefunden, die an Stricken hingen, so daß man ursprünglich annahm, daß die Mutter die Kinder getötet und dann Selbstmord begangen habe. Die Untersuchung ergab jedoch, daß der Schlossermeister aller

Wahrscheinlichkeit nach die Frau und seine beiden Kinder getötet hatte. Ostrowa wurde in Haft genommen.

Ziblović zurückgekehrt

Beograd, 28. Dezember.

Ministerpräsident Peter Ziblović, der bekanntlich einen zehntägigen Kurzaufenthalt in Brnjačka Banja genommen hatte, ist wieder in der Hauptstadt eingetroffen.

Gandhi wieder in Indien

London, 28. Dezember.

Gandhi traf heute an Bord des italienischen Dampfers „Pilsana“ im Hafen von Bombay ein. Eine offizielle Deputation des indischen Kongresses begrüßte den Mahatma bei seiner Ankunft, er beantwortete die Begrüßung aber nicht, da er an Montagen nicht zu sprechen pflegt. Die Pariafaste bereitet ihm einen schlechten Empfang, indem ihre Vertreter mit Stöcken die zu Ehren Gandhis ausgelegten Kränze zertrüßten. Gandhi hatte in seinem Kastenwagen, von dem auch er sich nicht trennen kann, auf der Round-Table-Konferenz eine den Parias nicht wohlwollende Haltung eingenommen. Von Empfangsfeierlichkeiten wurde mit Rücksicht auf die Zusammenstöße in Kohat und Peshawar abgesehen. Die Pariahänger überließen die Vertreter des Kongresses, es kam zu Balgereien, in deren Verlauf 20 Personen verletzt wurden.

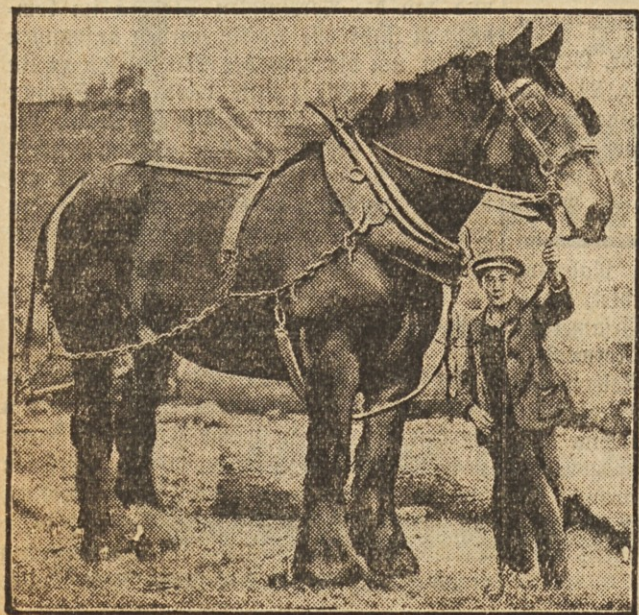
Die Regierung ist fest entschlossen, wenn es nötig ist, Gandhi und mehrere andere Mitglieder des Kongresses zu verhaften.

Eheiragödie.

Livorno, 28. Dezember. Der Militärphotograph Vignies, der mit seiner 23jährigen Frau, die er erst vor 4 Monaten geheiratet hatte, in Scheidung lag, suchte seine Frau zu einer letzten Aussprache in der Wohnung seines Schwiegervaters auf. Nach einem kurzen Wortwechsel feuerte er auf die Frau mehrere Schüsse ab, die ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Durch weitere Schüsse verletzte er seinen Schwiegervater und einen Verwandten lebensgefährlich. Schließlich schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Während der Ueberführung in das Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen.

Neuartiger Lotterieschwindel.

Wien, 28. Dezember. In Baden bei Wien wurde ein groß angelegter Lotterieschwindel aufgedeckt. Der 24jährige ehemalige Handelsakademiker Rudolf Mahlinger und der 22jährige Hörer der Technischen Hochschule in Wien Hans Franz verschafften sich die der Badener Klassenlotteriestelle Prokop zugeteilten Nummern der Klassenlose. Sie wohnten der Lotteriezählung in Wien bei und telephonierte noch während der Zählung einer Helfershelferin in Baden die Nummern der gezogenen Lose. Diese kauften dann bei Prokop sofort die ihr bezeichneten Lose. Auf diese Weise gelang es dem Konfartium, mehrere Lose mit Treffern bis 600 Schilling an sich zu bringen. Als sie das Haupttrefferlos, auf das ein Gewinn von 60.000 Schilling entfallen war, ankaufen ließen, kam die ganze Sache auf. Mahlinger und Franz sowie die andere Mitbeteiligte, die ehemalige Kontoristin Leonore Schinnerling, wurden dem Kreisgericht in Wien-Neustadt angezeigt. Sie entstammen sehr angesehenen Badener Familien. Mahlinger ist der Neffe eines Staatsanwaltes, Franz der Sohn eines pensionierten Oberleutnants.



Das größte Pferd der Welt

In England hat man jetzt diesen Riesengaul entdeckt, der erst drei Jahre alt ist und der wohl als das größte Pferd der Welt angesprochen werden kann.

Vor der Rep-Konferenz

Starke Zurückhaltung in Amerika — Offizielle Teilnahme an der Reparationskonferenz soll abgelehnt werden

New York, 28. Dezember.

Da die Chancen der Reparationskonferenz pessimistisch beurteilt werden, besteht in Washington die Neigung, eine offizielle Teilnahme abzulehnen, trotzdem erklärt wird, daß dies für einige Gläubigerländer ernste Folgen haben werde. Nach der regierungsfremdlichen „Herald and Tribune“ soll dieser Entschluß bei der höchsten Stelle des Staatsdepartements feststehen. Nach anderen Zeitungen ist jedoch die Frage noch nicht entschieden, ob ein privater Beobachter entsendet werden soll oder nicht. Die Abneigung der Regierung gegen eine Teilnahme werde durch die fortgesetzten Angriffe des Kongresses auf die französische Rüstungspolitik gestärkt, auch wirkte wohl die Haltung der Pariser Presse mit, die die Verantwortung für einen etwaigen Fehlschlag

der Konferenz schon im voraus den Vereinigten Staaten zuschiebt.

Aus dem Basler Expertenbericht zieht man also nicht die in Paris gewünschte Konsequenz, daß der amerikanische Steuerzahler für den Ausfall der Reparationen aufkomme, sondern hält im Gegenteil an dem Standpunkt fest, Europa müsse den Irrtum, den es mit der Aufstellung der Reparationsrechnung beging, selbst korrigieren. Hinterher dürften dann einige notleidende Länder, wie England, mit amerikanischen Konzessionen rechnen können. Darüber, daß die Schulden dagegen nicht um einen Cent gestrichen werden dürfen, scheinen sich die meisten Kongreßmitglieder einig zu sein, zumal nach der Währungspolitik im Herbst, die sogar den Vereinigten Staaten gegenüber ein Machtwort zu sprechen drohte.

Anarchie in China

Kuomintang unter Kanton-Führung in Permanenz — Der Inhalt der japanischen Note

London, 28. Dezember.

Daß gegen Tschang Kai Schel auch jetzt, nach seinem freiwilligen Rücktritt, eine ziemlich eindeutige Stellungnahme in der Kuomintang-Partei herrscht, geht aus der Tatsache hervor, daß der Vollzugsausschuß unter Führung der Kantonesen einen Beschluß faßte, dem zufolge der Präsident der Republik ein Mindestalter von 50 Jahren nachzuweisen habe und außerdem keine andere Funktion bekleiden dürfe. Tschang Kai Schel steht erst im 46. Lebensjahre und ist außerdem Oberbefehlshaber der chinesischen Armee. Das Exekutivkomitee beschloß ferner die Aufstellung eines aus drei Mitgliedern bestehenden Aufsichtsrates, der die Tätigkeit des Staatspräsidenten zu kontrollieren hat.

Während in Kanton der Streit sich noch um die Frage der Besetzung des Präsidentenpostens sowie um die neue Verfassung dreht, rücken die Japaner auf mandchurischem Boden langsam aber systematisch vor, um die Chinesen völlig zu verdrängen. Tschintschau wurde zwar von den Japanern noch nicht besetzt, aber sie stehen nur mehr 100 Kilometer vor der Stadt. Nun ist der kommandierende chinesische General von Tschintschau, Jong Tschien, plötzlich erkrankt, und mußte in das Rockefeller-Spital in Peking überführt werden. Böse Zungen be-

haupten, der General sei ein gedungener Simulant, der nur deshalb erkrankt sei, damit die Japaner in der Zwischenzeit von der Stadt Besitz nehmen, die er zu schützen hätte.

Die japanische Regierung richtete nun an Paris, London und Washington eine gleich lautende Note, in der die Einwände, daß eine Besetzung Tschintshaus durch die Japaner auf die Großmächte einen schlechten Eindruck machen würde, entkräftigt werden. Nun erklären die Japaner, daß die Besetzung Tschintshaus für den Fall, daß sich eine solche Maßnahme als notwendig erweisen würde, ohnehin nur „provisorischen Charakter“ tragen würde. Wie außerdem berichtet wird, sollen sich die Japaner jetzt so ziemlich aller mandchurischer Eisenbahntrecken bemächtigt haben. Sie gehen jetzt angeblich schon daran, die chinesischen Verwaltungsräte der Ostchina-Bahn durch Japan freundlich gesinnte Männer zu ersetzen.

London, 28. Dezember.

Meldungen aus Schanghai zufolge spielen sich an den Ufern des Jintau-Flusses in der Mandchurie hartnäckige Kämpfe zwischen Japanern und irregulären chinesischen Abteilungen ab. Die Japaner sind im Vordringen begriffen. Die Japaner erhielten in Tientsin neue Verstärkungen, was unter den Chinesen neue Erregung verursachte.

Causa Dr. Banek

War gegen den japanischen Botschafter Hirota in Moskau wirklich ein Attentat geplant? — Die Kriegsindustrie soll im Hintergrunde stehen

Moskau, 28. Dezember.

Wie die hiesige amtliche Nachrichtenagentur „Tag“ berichtet, soll am 23. Dezember ein Beamter des Eisenbahnkommissariats bei der GPU (politische Geheimpolizei) die Anzeige erstattet haben, daß ein ausländischer diplomatischer Beamter sich bemühe, ein Attentat gegen den japanischen Botschafter Hirota zu inszenieren, um auf diese Weise die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten in der Richtung einer Konflag-

ration zu verschärfen. Der betreffende Diplomat soll zu einem Revolverattentat auf das fahrende Auto des Botschafters animiert haben. Dem Bericht der Nachrichtenagentur zufolge teilte der Außenkommissar der Sowjetunion diese Angelegenheit der Regierung jenes Staates mit, die der betreffende Beamte auch repräsentiert, und zwar mit dem Ersuchen, ihn baldigst abzurufen, damit die Affäre ohne Aufsehen liquidiert werde.

Zuerst wußte man in der breiten Öffentlichkeit nicht, wer damit gemeint war. Erst als der Legationssekretär der hiesigen tschechoslowakischen Gesandtschaft, Dr. Banek, abgerufen wurde, wußte man, daß er es war, der mit dieser Affäre in Zusammenhang gebracht wurde. Eine weitere Bestätigung dieser Version erfuhr die Öffentlichkeit ferner aus einer Rede des Kommissars Malinow, der von Provokateuren sprach, die einen Konflikt heraufbeschwören wollten mit dem Ziele, die Sowjetunion in einen Krieg zu ziehen, wie es die den Sowjets unfreundlich gesinnten kapitalistischen Westmächte wünschen.

Prag, 28. Dezember.

In hiesigen maßgebenden Kreisen wird die plötzliche Abberufung des Legationssekretärs Dr. Banek aus Moskau bestätigt, sie sei jedoch nicht mit jener Affäre in Zusammenhang zu bringen, die von der „Tag“ angezeigt wurde. In hiesigen Kreisen wird er-

klärt, die Tschechoslowakei habe nicht das geringste Interesse daran, Rußland in einen Konflikt zu bringen. Was Dr. Banek betrifft, so sei er seit fünf Jahren auf dem Posten in Moskau und als korrekter Diplomat bekannt, der einer solchen Intrige unfähig sei. Es sei sehr glaubhaft, daß die GPU sich die ganze Angelegenheit aus den Fingern gelogen habe, um einen ihr unliebsamen Diplomaten loszuwerden.

Wien, 28. Dezember.

Der tschechoslowakische Legationssekretär Dr. Banek ist gestern abends durch Warschau durchgereist. Journalisten gegenüber erklärte er, er sei mit dem japanischen Botschafter Hirota in freundschaftlichem Verhältnis gestanden, auch habe ihm dieser Abschiedsgrüße gesendet. Nähere Aufklärungen über den Fall werde er seiner vorgesetzten Behörde geben.

Berlin, 28. Dezember.

In hiesigen informierten Kreisen wird die Angelegenheit des tschechoslowakischen Legationssekretärs Dr. Banek in Moskau nicht als ganz unschuldige Sache aufgefaßt. Es sei eine ganz unglaubliche Geschichte. Man stelle sich die Frage: Ist Dr. Banek wirklich der Kriegsprovokateur oder aber ein Opfer der GPU? Wenn das russische Außenministerium keine Beweise in der Hand hätte, so würde es bei der ohnehin gespannten Lage mit Japan nicht die sofortige Abberufung Dr. Baneks von der Prager Regierung gefordert haben. Uebrigens sei Dr. Banek von Prag fallen gelassen worden, weil in Prag offiziell gar nicht bestritten wird, daß tatsächlich etwas vorgefallen ist. Man komme immer wieder mit der Intrige der GPU. In hiesigen Kreisen wird betont, daß der Krieg zwischen Japan und Rußland wegen der Mandchurie auf einem Faden hängt. Die Westmächte versprechen sich aber von einem Krieg im Fernen Osten eine „Belebung“ ihrer Wirtschaft. Die Munitionsfabriken der Westmächte wittern Morgenluft und nach hiesiger Meinung könnten auch die Skoda-Werke davon profitieren. . . . Außerdem sei die offizielle tschechoslowakische Politik schärfste Gegnerin des Sowjetregimes, eine Auffassung, die auch in Frankreich durchaus geteilt wird. Einige Pariser Blätter haben sogar schon Sehnsucht nach einem Krieg im Fernen Osten bekundet. Daß ein russisch-japanischer Krieg unter den heutigen Umständen einen Weltkrieg entfesseln könnte, ist nach Auffassung hiesiger Kreise mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Dr. Banek, der Held des Tages, werde bald in Vergessenheit geraten sein, aber eines Tages werde man sich seiner wieder erinnern müssen.

Die feindlichen Brüder

Die englischen Liebhaber des Boxsports haben kaum einen dramatischeren Kampf gesehen, als es das Match zwischen Meeper Brown und Edgar Auster in Sheffield war. Es wurde zwischen den Gegnern ausgemacht, daß das Match acht Runden dauern sollte. Bereits in der ersten Runde stürzten sich die beiden Boxer mit unerhörter Wut aufeinander. In der dritten Runde zeigte es sich, daß Brown einen bedeutenden Vorsprung vor seinem Gegner hatte. In der sechsten Runde schienen die Boxer am Ende ihrer Kraft zu sein. Ein mächtiger Kinnschlag Browns gab den Ausschlag. Edgar Auster fiel benimmungslos zu Boden. Der Preisrichter verkündete nach den üblichen Formalitäten den Knock-out-Sieg Browns. Unter stürmischen Jubelrufen des Publikums machte Mr. Brown einige Schritte, um sich vor dem Publikum zu verneigen. In diesem Augenblick stürzte auch er benimmungslos zu Boden. Die beiden Boxer mußten auf Bahren in ihre Garderobe getragen werden.

Dieses Ergebnis des Matches war an und für sich sensationell genug. Das Unerhörteste dabei war aber — und das erfuhr das Publikum am Tage darauf aus den Zeitungen, — daß die beiden Boxer leibliche Brüder waren. Sie hießen mit dem richtigen Namen Edgar und Auster Brown.

Amerikanisches Frauenidol

Der bekannte amerikanische Opernsänger Lawrence Tibbett nahm vor kurzem an einem Wohltätigkeitskonzert in Baltimore teil. Er verfehlte mit seinem Gesang die weibliche Hälfte des Auditoriums in eine solche grenzenlose Begeisterung, daß ein wilder Tumult entstand. Die Stimmung war bereits beim Erscheinen des beliebten Künstlers gehoben, erreichte aber den Siedepunkt, als Tibbett seine Glanznummer zu

singen begann, ein tubanisches Liebeslied. Etwa 200 Damen nahmen vor der Tribüne Aufstellung. Als das Lied erklang, stürzten sich die Besucherinnen auf die Bühne und stürmten in höchster Eile vorwärts, um sich den Weg zu ihrem Idol zu bahnen. Dabei wurden Kleider in Stücke gerissen und Frisuren zerzaust. Sechs Frauen lagen ohnmächtig auf dem „Schlachtfeld“. Ob es der Schreck oder die Begeisterung war, die ihnen die Besinnung raubte, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Zu allererst gelang es 20 Polizeibeamten des Ueberfallkommandos, der Lage Herr zu werden. Die Ordnung wurde im Konzertsaal nur mit großer Mühe wieder hergestellt, und der arme Sänger konnte aus der Gewalt der vielen Frauen befreit werden.

Am Tage darauf erklärte Tibbett dem Berichterstatter von „Baltimore Sun“, daß er während seiner künstlerischen Laufbahn nie ähnliche Begeisterung des Publikums erlebt hatte.

Die Sache hatte aber eine unerwartete Folge. Tibbets Gemahlin reichte die Scheidungsklage ein. Als Grund für diesen Schritt führte sie an, daß sich die Verühmtheit eines Mannes nie mit Familienglück paaren könne.

Silvester in der Luft

In der Neujahrsnacht über London. — Am Silvesterabend über dem Montblanc. — Weihnachtsgaben und Neujahrswünsche per Flugzeug. — Flugrekord am Neujahrstag.

In einigen großen europäischen Flughäfen, in denen der Luftverkehr auch in der Winterzeit ununterbrochen aufrechterhalten wird, herrscht Hochbetrieb. Nachdem der Besuch, Personenrundflüge am Heiligenabend zu veranstalten, vielerorts glänzende Ergebnisse gezeitigt hatte, wird nun beabsichtigt, auch den Silvesterenthusiasten zum ersten Male die Möglichkeit zu verschaffen, weit entfernt von irdischen Sorgen, in einer Höhe von einigen tausend Metern über der Erde ins neue Jahr hineinzufliegen. Die englische „Imperial Airways Company“, die größte Luftverkehrs-gesellschaft des englischen Weltreichs, macht für das bevorstehende „Silvester in der Luft“ großzügige Propaganda. In Flugblättern und Zeitungsinserten wird darauf hingewiesen, daß der Silvesterabend in der Luft, hoch über der in Millionen von Lichtern strahlenden Hauptstadt, sich für jeden Menschen zu einem großartigen Erlebnis gestalten würde, zu einer unaussprechlichen Erinnerung für das ganze Leben. Trotz der Wirtschaftskrisis werden sich zweifellos viele Hunderte, wenn nicht Tausende von Menschen in London bereisfinden, in den hell erleuchteten Kabinen der Personenflugzeuge ein Glas Sekt auf das neue Jahr zu erheben.

Das Beispiel der englischen Hauptstadt findet Nachahmung in Frankreich. Der Kurort Chamonix am Abhang des höchsten Berggipfels der westlichen Alpen, des Montblanc, gilt von jeher als einer der beliebtesten Winterports und Vergnügungsorte. In der Nähe von Chamonix befindet sich am Fuße des Montblanc der Flugplatz Passy-la-Fayette, der durch eine Drahtseilbahn mit dem Kurort verbunden ist. Vor einigen Jahren wurde diese Flugstation von dem französischen Alpenflieger Thoret angelegt. Eine Anzahl moderner Flugzeuge stehen dort ständig bereit, um den Touristen und Wintergästen des Kurortes Gelegenheit zu geben, die 4807 Meter hohe Montblanc-Spitze aus der Luft zu betrachten. Es mag ein seltener Genuß sein, den höchsten, in ewigem Schnee und Eis schimmernden Gipfel Europas nicht von unten oder von der einen Seite, sondern von oben zu bewundern. Aber noch gewaltiger müßte sich der Eindruck gestalten, den die Bergriesen der Montblanc-Gruppe in der Silvesternacht, bei klarer Sicht und entsprechender Stimmung auf die Rundfluggäste ausüben. Es sei nebenbei bemerkt, daß in den Kabinen der Flugzeuge Radiom Empfänger angebracht sind, die die Verbindung mit der Erde aufrecht erhalten und die Glückwünsche der „Erdbewohner“ den Silvesterfluggästen in die hohen Regionen überbringen sollen.

Die britische Postverwaltung, die in diesem Jahre zum ersten Male den geglätteten Versuch gemacht hatte, Weihnachtspost und Weihnachtsgeschenke in die verschiedenen Teile des britischen Weltreiches per Luft zu befördern, faßte den Entschluß, die Weihnachtsflugzeuge in Neujahrflugzeuge zu verwandeln. Eine Anzahl von Flugmaschinen haben bereits den Rückflug angetreten, um den Dank der Empfänger für die Weihnachtsga-

ben und ihre Neujahrsgriße an die Verwandten jenseits des Ozeans zu übermitteln. So verließen die Flieger, die am 23. Dezember nach 11tägiger Luftreise die Strecke London—Kapstadt zurückgelegt hatten, bereits am zweiten Feiertag die südafrikanische Stadt, um etwa am 5. Jänner, freilich mit einiger Verspätung, aber doch noch sehr schnell in London die eigenhändigen brieflichen Wünsche der zahlreichen englischen Kolonien in Südafrika für das Wohlergehen der weiten Metropole im Jahre 1932 zu überbringen.

Regelmäßiger Atlantik-Luftverkehr

Lebhafte Vorbereitungen — Die ersten Transozean-Fluglinien

Die Vorbereitungen zur Erschließung des Atlantik für den regelmäßigen Luftverkehr werden in diesem Winter energisch gefördert. Dr. Edener verhandelt in England, um die Anlagen in Howden oder in Cardington als Stützpunkte für Luftschiffverkehr verfügbar zu machen. Der amerikanische Generalpostmeister will auf dem Südmittelweg zwischen Nordamerika und Europa eine Teilstrecke in Betrieb nehmen, und mit Fordflugzeugen soll eine Verbindung mit Kanada nach Skandinavien hergestellt werden.

Nach Südamerika soll es bleiben, wie es 1931 war: das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird voraussichtlich Flüge nach Pernambuco in Zusammenarbeit mit der Luft-Hansa machen, die außerdem durch ihre Flugzeuge Post bis Las Palmas befördert, wo sie von einem Dampfer der Südamerikaner-Linie übernommen und etwa bei der Insel Fernando Noronha wieder einer Maschine des Condor-Syndicats übergeben wird. Außerdem wird die Hansa den Plan, den Flugverkehr nach Südamerika allein vollkom. durchzuführen unter Zwischenlandung in Britisch-Volama an der afrikanischen Küste, weiter fördern.

Die Franzosen (Aeropostale) werden die Beförderung durch Flugzeuge und schnelle Avions vornehmen. Also es geht vorwärts, und es besteht die Hoffnung, daß bald auch Ozeanflugzeuge den Verkehr vollkommen übernehmen können. Dr. Dornier ist auf Grund seiner Erfahrungen mit dem „Do X“ sehr hoffnungsfreudig, daß er, wenn Auftrag auf ein betriebsfähiges Ozeanflugzeug erteilt wird, diese Aufgabe lösen wird.

Befassen wir uns zunächst mit dem Luftschiffverkehr. Dieser kann ohne Mitwirkung des Luftschiffbau-Zeppelin nicht durchgeführt werden, nach dem die Engländer nach Verlust ihres „R 101“ das Luftschiff „R 100“ abgewrackt und die Amerikaner ihre Schiffe sämtlich nur für Kriegszwecke in Dienst gestellt haben. Als Ausgangspunkt, bzw. letzter Zwischenlandehafen auf dem Festland wäre Orly bei Paris am geeignetsten. Seine Lage ist sehr günstig, nicht nur aus meteorologischen Gründen, sondern auch weil Paris die im Weltverkehr beliebteste Stadt Europas ist. England liegt verkehrsmäßig und meteorologisch nicht so günstig. Da Friedrichshafen wegen seiner Höhenlage die Tragkraft der Luftschiffe nicht auszunutzen gestattet, muß der Ozeanluftschiffverkehr von einem ungefähr auf Meereshöhe gelegenen Hafen ausgehen, wenn man den verfügbaren Auftrieb auszunutzen will. Wohl auch der Geldbeschaffung halber sind und werden Verhandlungen mit Frankreich und England nötig sein.

Nun zum Luftverkehr. In Bezug auf den Südatlantik ist eingangs das Wichtigste schon kurz gesagt; es ist nur noch hinzuzufügen, daß die „Aeropostale“ vom 1. November 1930 bis 1. Oktober 1931 96 planmäßige Flüge durchgeführt und die Post von Europa nach Südamerika ohne nennenswerte Verzögerung befördert hat, nachdem auf der Strecke Dakar — Natal vier neue Schnellboote in Betrieb genommen waren. Die Beförderungsdauer hat zwischen Deutschland und Buenos Aires 9, gelegentlich nur 8 Tage, in umgekehrter Richtung 10, gelegentlich 8½ Tage betragen.

Der Nordatlantik-Flugverkehr ist seit dem letzten Pionierflug Gronaus wieder tagesbedeutung geworden; insbesondere sind die Amerikaner regsam geworden. Der mittlere Weg bleibt der schlechten meteorologischen Verhältnisse halber vorläufig außer Betracht, aber auf dem Nord- und dem Südmittelweg soll im kommenden Jahr der Verkehr probeweise eingerichtet werden.

Die größte durchgehende Strecke auf dem

Schließlich beabsichtigen die beiden englischen Piloten Gayford und Bett, den Silvesterabend in der Luft zu verbringen. Sie faßten nämlich den Entschluß, gerade an diesem Tage zu starten, um den Weltrekord für den Non-stop-Flug zu schlagen. Diesen Rekord halten zurzeit die amerikanischen Flieger Boordman und Polando, die am 28./29. August dieses Jahres den direkten Flug New-York—Konstantinopel erfolgreich ausgeführt und somit die Strecke von 8065 Kilometern ohne Zwischenlandung zurückgelegt hatten.

Südmittelweg mißt 3300 Kilometer = 14 Flugstunden (bei 250 Stundenkilometer Geschwindigkeit), auf dem Nordweg 1320 Kilometer = 6 Flugstunden. Für ein Luftschiff kommen z. B. 5180 Kilometer von Cardington nach Montreal in Betracht, für die man bei den neu zu bauenden Schiffen wohl nur 50 Stunden von West nach Ost zu rechnen braucht. Von Friedrichshafen nach Latehurs sind es 6440, von Paris 5900, von Berlin 6440 Kilometer.

Unter der Förderung des amerikanischen Generalpostmeisters soll von Charleston (Staat Süd-Carolina), 1400 Kilometer von den Bermudas, unter Leitung von Lindbergh der Flugverkehr teilweise aufgenommen werden, für den die Flugzeuge, viermotorige Landwasserflugzeuge (Amphibien), Bauart Sikorski mit insgesamt 2300 PS, schon im Bau sind. 1500 Kilogramm Nutzlast, also 10 Fluggäste bzw. entsprechenden Post und Fracht, sollen diese befördern können.

Noch fünf Millionen Sklaven in der Welt

Höllen auf Erden — Englands wichtige Schläge gegen die südafrikanischen Sklavenhändler — Die letzten Sklavenhändler: China und Abessinien

L o n d o n, im Dezember.

Seit dem großen nordamerikanischen Bürgerkrieg, der mit der Niederlage der Südstaaten endete, schien die Abschaffung der Sklaverei, das vollständige Verschwinden der Leibeigenschaft, nur mehr eine Frage weniger Jahre. Seither sind aber Jahrzehnte verfloßen und immer noch gibt es viele Millionen von Menschen, die auf Gnade und Ungnade ihren Herren ausgeliefert sind und ein Leben führen müssen, das — wie das Weißbuch des englischen Auswärtigen Amtes es nennt — eine Hölle auf Erden bedeutet.

Die Londoner Gesellschaft gegen Sklaverei hat in Mr. John H. Harri s einen Vertreter im britischen Parlament gefunden, der gegen diese Kulturschande in Wort und Schrift eintritt. In den ganzen letzten Jahren hat sich bekanntlich auch der Völkerbund in Genf mit der Frage der Sklaverei beschäftigt. Lord Cecil äußerte sich, der Sklavenhandel sei ein Verbrechen gegen die menschliche Rasse. Im nächsten Jahre sollen die meisten Staaten, die die Antisklavereikonvention des Völkerbundes unterzeichnet haben, Bericht darüber erstatten, was sie für die Abschaffung der Sklaverei unternommen haben. England wird darauf hinweisen können, daß seit Beendigung des Weltkrieges bis zum Weihnachtstfest 1931 fast eine halbe Million Eingeborener befreit werden konnten, die in den britischen Schutz- und Einflußgebieten von Südafrika in Sklaverei lebten. Besonders in den letzten Monaten November und Dezember führte England ungeheure Schläge gegen die Sklavenhändler aus. Fast 100.000 Menschen wurden in dieser kurzen Zeit befreit. Ein Weihnachtsgeschenk und eine Friedenstat für die ganze Welt, die endlich diese grauenhafte Barbarei beseitigt sehen will. England führte eine Enteignung der Sklavenhändler ohne jede Entschädigung der Besitzer radikal durch, während Deutschland zur Zeit, da es noch Kolonien besaß, unter großem Aufwand von Kosten viele Tausende von Leibeigenen losgekauft hatte, vor der gesetzlichen Zwangsenteignung aber zurückgeschreckt war.

Heute gibt es zwei größere Länder, in

den auf der Strecke Charleston — Bermuda.

Im Wettbewerb mit Gronaus Pionierflügen soll Ford auf den Plan treten. Schon im nächsten Jahr soll die Transamerica Airways Co. Detroit einen Verkehr von Kanada über Grönland — Island nach Danemark und Norwegen versuchsweise einrichten wollen, wobei auch die Shetland-Inseln angefliegen werden sollen.

Jeder sein eigener Pilot

Ein englischer Maschinenarbeiter, der nie in seinem Leben mit einem Flugzeug geflogen war, erschien am letzten Sonntag auf dem Flugplatz von Brookland, benutzte den Augenblick, in dem das Flugpersonal sich zum Lunch verjammelt hatte, um eine Maschine zu besteigen, und war im Nu im Aether verschwunden. Der entführte Apparat war ein Gipsy-Moth-Zweiflügler. Eine ganze Weile merkte man auf dem Flugplatz nicht, daß die Maschine verschwunden war. Erst nach einer Stunde stellte das Personal das Fehlen der Maschine fest.

Während eine Untersuchung eingeleitet wurde, ging die telefonische Mitteilung ein, daß in der Nähe von Tidworth, etwa 15 Kilometer von dem Flugplatz entfernt, ein Amateurlieger glücklich gelandet sei. Zuerst glaubte man, es sei ein Scherz. Man konnte es nicht fegreifen, daß ein unerfahrener und flugtechnisch nicht ausgebildeter Mensch es hätte wagen können, mit einem Flugzeug zu starten. Nachdem man erfahren hatte, daß der erfolgreiche Flieger ein gewöhnlicher Maschinenarbeiter sei und niemals in seinem Leben ein Flugzeug bestiegen hatte, war die Verwunderung noch größer. Der Amateurlieger heißt Robert H a l e und ist 38 Jahre alt. Er scheint nicht nur außergewöhnlichen Mut zu besitzen, sondern auch von der Glücksgöttin besonders bevorzugt zu sein.

denen die Sklaverei noch besteht: China und Abessinien. Missionäre, die Jahrzehnte lang in China lebten, schätzen die Zahl der dortigen Sklaven auf ungefähr zweieinhalb Millionen. Die Wirren der letzten Monate mögen an dieser Statistik einiges geändert haben, denn die vielen sich gegenseitig erbittert bekämpfenden Parteien „befreien“ von Zeit zu Zeit die Sklaven auf den von ihnen beherrschten Gebieten, um Zuwachs ihrer Kampftruppen zu erzielen. Die Abschaffung der Sklaverei wird aber in China auf die größten Hindernisse stoßen, denn zwei Charaktereigenschaften der Chinesen heißen die Institution der Leibeigenschaft: Grausamkeit und schrankenlose Sinnlichkeit.

Der Verkauf kleiner Mädchen an reiche Wüßlinge wird nicht beseitigt werden können, solange es hungernde Eltern gibt, die der Verlockung des Geldes unterliegen müssen. Einzelne Fälle von Sadismus weckten sogar das Interesse der chinesischen Justiz, die aber in solchen Fällen sehr milde Urteile fällt.

Jahr für Jahr fallen tausende von in Sklaverei lebenden Arbeitern den raffinierten Martern und Hunderte von jungen Mädchen und Frauen der Brutalität ihrer Besitzer und Peiniger zum Opfer.

Fast noch schlimmer als im asiatischen Reich sind die Zustände in Abessinien. Dort werden nach den Angaben von John H. Harri s gleichfalls an zwei Millionen Sklaven gezählt, von denen viele Tausende emporen der Grausamkeit ausgesetzt sind. Um den Forderungen der Kulturwelt Rechnung zu tragen, hat in Abessinien der Regent den Vorschlag gemacht, Sklaven an amerikanische Pflanzler zu verpacken. Der Arbeitslohn dieser Sklaven soll gleichsam das Abgeld und die Abfindungssumme für den früheren Besitzer bilden. Nach fünf Jahren würde sich der verpackete Sklave seine Freilassung erarbeitet haben. Diese Zustände gemahnen sehr an jene, die in den Südstaaten der Union vor dem Bürgerkrieg herrschten.

Ein eigenes Kapitel würde die Lage der bedauernswerten weißen Sklavinnen bilden, die in den einzelnen Gebieten an Marokko

und anderen nordafrikanischen Ländern in den Harems reicher Araber und eingeborener Häuptlinge interniert sind. Zumeist sind es Opfer des Mädchenhandels, die dorthin verschleppt wurden und durch mehrere Zwischenhändler endlich an den meistbietenden Haremsbesitzer verkauft wurden. Hier bedeutet der Kampf gegen den Sklavenhandel auch den Kampf gegen den Mädchenhandel.

Die ganze zivilisierte Welt wird den weiteren Handlungen der Mächte mit größtem Interesse entgegensehen. Vielleicht zeigt sich auf diesem eminent humanen Gebiet mehr Einigkeit als in politischen Fragen.

Kampf um den Schmuggler-Thron

Reorganisation der New Yorker und Chicagoer Verbrecherbanden. — „Der Schmuggler ist tot!“ — „Es lebe der Schmuggler!“ — Das Sprichwort für Morden. — Ein „hehres“ Ziel winkt: Jack Diamonds Köpfe.

New York, im Dezember.

Im Augenblick sind die New Yorker und Chicagoer Verbrecherführer dabei, eine große Reorganisation ihrer Banden durchzuführen. Dabei wird kräftig aufgeräumt, nicht unter den Opfern, sondern unter den Verbrechern selbst. Wer von allen als der Kräftigste aus diesem Existenzkampf hervorgeht, wird für kurze oder lange Zeit den Thron innehaben, den Jack Diamond innehatte. Durch die Kallstellung dieses Verbrechergewerbes wurde ein Krieg heraufbeschworen, von dem der gewöhnliche Sterbliche kaum etwas zu fürchten hat, weil er dazu nicht gehört. Jetzt entscheiden die Kraft und der Kopf. Der neue Führer wird nicht gewählt; er muß sich zum Thron durchsetzen. Nun, man ist dabei. Man tötet sich gegenseitig. Freunde verschonen sich nicht, wenn ein so „hehres“ Ziel winkt.

Die Redensart „to take somebody for a ride“ (jemanden auf eine Spazierfahrt mitnehmen) ist bereits sprichwörtlich für Morden geworden. Jeden Tag berichtet jetzt eine Ueberschrift in der Zeitung: „Killed having been taken for a ride“ (ermordet auf einer Spazierfahrt). In allgemein verständlicher Sprache bedeutet das etwa: Verbrecher A. sieht in Verbrecher B. seinen Feind für die Anwartschaft auf den verlassenen Thron, oder B. hat A. etwas zuleide getan; was es auch immer sei, es kann nur durch Tod erledigt werden. A. läßt B. nun zu einer Automobilfahrt ein, und B. jagt nichtsahnend zu; er trifft im Auto noch zwei oder drei andere Freunde des A. Unterwegs füllt B. sich dann plötzlich hochgehoben und aus dem Wagen geworfen. Aus dem schnell davonfahrenden Auto fallen dann noch ein halbes Duzend Schüsse, und B. liegt tot auf der Landstraße, wo ihn das nächste Auto auffindet. Vom Mörderauto keine Spur mehr. Man hat sich an diese Sache gewöhnt.

Eine andere beliebte Art, sich gegenseitig vom Leben zum Tode zu befördern, ist, jemanden nicht tot, sondern nur anzuschießen, ihn dann in irgendein am Wege parkendes Auto zu legen, dieses anzuzünden und dann zu verschwinden.

Solche und ähnliche Methoden scheinen sich zu bewähren, denn einerseits besteht die Aussicht für die Verbrecher, daß der Gewiegteste schließlich doch übrigbleibt, und andererseits ist die Polizei ziemlich machtlos, sie hat noch nie einen der Mörder dingfest machen können.

Optimisten sehen im endgültigen Verbrecherrfrieden das Ende der Verbrecherüberhaupt. Pessimisten behaupten, daß die Schreckensherrschaft erst richtig losgeht. Wie immer, keines von beiden wird zutreffen: stürzt die eine Organisation zusammen, wird eine andere im Aufbauen begriffen sein. Die Erde ist und bleibt rund.

Sport

Fifa-Auszeichnung für Jugoslawien

Die Fifa, der Fußball-Weltverband, hat in ihrer Pariser Tagung beschlossen, Jugoslawien für die erfolgreiche Teilnahme an der Weltmeisterschaft in Montevideo mit der Ehrenmedaille auszuzeichnen. Bekanntlich hatte sich Jugoslawien bei den vorjährigen Weltmeisterschaften überaus ehrenvoll durchgesetzt und Siege gegen prominente Gegner der Weltklasse errungen. Gleichzeitig wurden auch die Vereinigten Staaten mit derselben Auszeichnung bedacht.

Fußballweltmeisterschaft 1932

16 Teilnehmer aus zehn Gruppen.

Nach vielseitigen Versuchen will man jetzt doch eine Fußballmeisterschaft ins Leben rufen.

In der kürzlich in Paris abgehaltenen Fifakonferenz wurde die Austragung der Weltmeisterschaft im Prinzip beschlossen und Präsident Rimet hat für diese Konkurrenz folgenden Plan ausgearbeitet:

1. Westeuropa: Deutschland, Belgien, Frankreich, Luxemburg, Spanien, Portugal.
2. Nordeuropa: Freistaat Irland, Dänemark, Holland, Norwegen, Schweden.
3. Mitteleuropa: Österreich, Italien, Ungarn, Tschechoslowakei, Schweiz.
4. Osteuropa: Estland, Finnland, Lettland, Litauen, Polen, eventuell Rußland, wenn es der Fifa beitrifft.
5. Balkan: Jugoslawien, Bulgarien, Griechenland, Rumänien, Türkei.
6. Nordamerika: Vereinigte Staaten.
7. Mittelamerika: Kosta Rica, Kuba, El Salvador, Holland, Guyana, Mexiko.
8. Südamerika: Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Paraguay, Peru, Uruguay.
9. Asien: China, Holländisch-Indien, Japan, Philippinen, Siam.
10. Afrika: Ägypten, Palästina.

Je drei Mannschaften hätten Mitteleuropa und Südamerika zu entsenden, je zwei West- und Nordeuropa, so daß, wenn jede Gruppe vertreten wäre, insgesamt 16 Teilnehmer das Turnier befechten würden. Selbstverständlich, führte Rimet aus, müsse man auch Großbritannien in Betracht ziehen, doch müßte erst das Mutterland des Fußballsports mit der Fifa Frieden schließen. Das Turnier wäre in einem Orte, eventuell in mehreren Städten eines Landes, innerhalb einer oder zwei Wochen von den Gruppensiegern durchzuführen.

: Jugoslawien beim Europa-Cup? Auf einen italienischen Vorschlag hin soll die Zahl der bei den Kämpfen um den Europa-Cup mitwirkenden Vereine auf 5 oder 6 erhöht werden. Sonderbarerweise schlagen

die Italiener die Heranziehung Jugoslawiens vor.

: Weitere Skiturse des Maribor Skiklubs. Der Maribor Skiklub veranstaltet in der Zeit vom 7. bis 15. und vom 15. bis 23. Jänner in Sv. Lovrenc am Bacher zwei weitere Skiturse. Für die Teilnehmer wurden in der Pension Bittner Unterkunstmöglichkeiten vorgesorgt. Die Leitung hat Skilehrer Willy Forstner inne.

: Jugoslawien bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften 1932. In der letzten Jännerwoche finden die Weltmeisterschaften im Tischtennis in Prag statt. An den Kämpfen werden sich auch heuer die jugoslawischen Spitzenspieler beteiligen und zwar wurden Maksimović, Steiner und Šegner aus Sombor sowie Ronc und Weiler aus Zagreb nominiert.

: Schwimm-Weltrekord. Gelegentlich eines Klubkampfes im Schwimmen, den der New Yorker „Athletic Club“ in seiner Schwimmhalle gegen die Vertreter der Universität Michigan austrug, wartete der bekannte amerikanische Brustschwimmer Leonard Spence mit einer neuen Glanzleistung auf. Es gelang ihm, seinen erst am 14. Juni d. J. mit 2:30.2 aufgestellten Weltrekord im 200-Yards-Brustschwimmen um mehr als vier Sekunden auf 2:25.8 zu verbessern.

: Was Wiener Profis leisten müssen! Interessante Aufschlüsse über das Arbeitspensum Wiener Fußballprofis gibt eine vom E. K. „Rapid“ herausgegebene Statistik. Danach hatten die Spieler der ersten Mannschaft im vergangenen Jahre nicht weniger als 73 Spiele auszutragen, zu denen noch die repräsentativen und internationalen Spiele für den Verband kommen. Rechnet man alles zusammen, so kommen fast zwei Spiele pro Woche für den einzelnen Spieler heraus.

: 517 Fußballvereine gehören dem F. M. S. an. Eine Statistik der jugoslawischen Fußballvereine, die im F. M. S. organisiert sind, gibt ein anschauliches Bild von der Stärke der einzelnen Fußballunterverbände. Die einzelnen Fußballvereine verteilen sich auf die 12 Unterverbände wie folgt: Zagreb 106, Beograd 85, Subotica 52, Skopje 40, Sarajevo 39, Novi Sad 36, Belgrad 36, Osijek 35, Ljubljana 31, Misk 29, Split 17, Cetinje 11. Alle 12 Unterverbände zählen somit zusammen 517 Fußballvereine.

Ein gelungener Gaunertrick

Ein russischer Antiquitätenhändler in Paris namens Alexander Korob hat der Polizei von einem raffinierten Betrüger Trick Mitteilung gemacht, dem er zum Opfer fiel. Vor einigen Tagen betrat ein untersehter Mann in den 40er Jahren das Geschäft. Er stellte sich als sein Landsmann vor fragte nach dem Weg zur russischen Kirche. In liebenswürdiger Weise zeigte Korob seinem Landsmann auseinander, wie er am schnellsten an sein Ziel gelangen könne. Der Fremde schien über die Bekanntschaft mit Korob sehr erfreut zu sein und sagte, er hätte zu Hause eine Sammlung kostbarer Antiquitäten, die er bei günstiger Gelegenheit verkaufen möchte. Korob äußerte den Wunsch, sich die Sachen anzusehen, der Besucher meinte

aber, er müsse zuerst den Gang zur Kirche erleben.

Am Nachmittag kam der Mann wieder. Er trug einen Koffer, in dem alte russische Heiligenbilder lagen. Zweifellos waren es Antiquitäten von bedeutenden Wert. „Wenn Sie genug Geld haben, könnte ich Ihnen noch wertvollere Gegenstände anbieten“, sagte der Mann. Um ihn zu überzeugen, daß die Geldfrage kein Hindernis für den Abschluß des Geschäftes bilden würde, nahm Korob aus dem Koffer einen Bündel Banknoten im Betrage von 50.000 Francs heraus. Der Verkäufer machte eine zufriedene Miene und erklärte, er werde die übrigen Antiquitäten holen. Die Banknoten wurden in den Koffer zu den Heiligenbildern gelegt, der darauf zugeschlossen wurde. Der Mann entfernte sich mit dem Koffer Schlüssel und versprach, nach einer Weile wiederzukommen, um den Kaufabschluß endgültig zu tätigen.

Einige Stunden waren vergangen, und der Mann kehrte nicht wieder zurück. Korob begann unruhig zu werden und entschloß sich endlich, den Koffer, zu dem er keinen Schlüssel hatte, aufzubrechen. Zu seinem großen Erstaunen fand er Holzkreuzer und Zeitungspapier. Offensichtlich hat der Gauner den Koffer, der die Heiligenbilder und das Geld enthielt, mit einem andern vertauscht.

Radio

Mittwoch, 30. Dezember.

Ljubljana, 12.15 Uhr: Reproduzierte Musik. — 17.30: Konzert. — 19: Russisch. — 20: Weihnachtslieder. — 21: Konzert. — Beograd, 20.30: Konzert. — 21.30: Französische Musik. — Wien, 19.45: Unterhaltungskonzert. — 21.30: Tanzmusik. — Triest, 22.15: Bunter Abend. — Bratislava, 19.30: Theaterübertragung. — Mailand, 20.45: Bühnenaufführung. Sodann Abendmusik. — München, 21.15: Bühnenaufführung. — Budapest, 20.45: Klavierkonzert. — 21.15: Violin Vortrag. — Rom, 21: Uebertragung aus dem Theater. — Langenberg, 20: Haydn-Abend. — 21.25: Spanische Tänze. — Prag, 19: Mozarts Oper „Don Juan“. — Budapest, 19.30: Opernübertragung aus dem Theater. Sodann Zigeunermusik. — Warschau, 20.15: Leichte Musik. — 23: Tanzmusik. — Davenport, 21: Vingt-Abend. — 22.35: Leichte Musik. — 23.45: Tanzmusik.

Bücherschau

b. So macht man Dollars. Roman von Sinclair. Matil-Verlag, Berlin. Preis 4.80 M. — Sinclair zeigt das Leben eines Selbstmachers, der sich durch geschickte Machinationen vom armen Hirtenjungen des Mittelwestens zum Bankier und Dollarfürsten emporarbeitet. Der Roman wirft ein grelles Licht auf die Antikultur einer gewissen Schicht des kapitalistischen Amerikas, innerhalb derer die Jagd nach dem Dollar und die brutale Geschäftsenergie nur eine grenzenlose menschliche Leere verbirgt. Die starke Wirkung des Buches wird durch die ausgezeichnete Detailschilderung amerikanischen Familienlebens vermehrt.

Gedenket bei Kranzabläsen. Vergleichchen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor!

Theater und Kunst

Grazer Theater

Das Stadttheater bezieht mit der Aufführung von „Figaros Hochzeit“ eine würdige Mozartfeier, zumal die Träger der Hauptrollen, Rupp (Figaro), Tschurtzschke (Almaviva), Duris (Gräfin), Weis (Susanne) und Blutti (Cherubin) durchwegs den Mozartstil beherrschen. Dr. Storz' Spielleitung und Kapellmeister Polas musikalische Leitung ergänzen sich zu einer wirksamen Einheit voll Sang und Klang. — Nach mehrjähriger Pause wirkte Dampferbündels Märchenoper „Die Königskinder“ wie eine Neuheit. Operndirektor Tutein nahm sich der reizenden Musik mit aller Hingabe an und zeigte mit Winkler (König) und Henders (Gänsemagd) einen vollen Erfolg. — Willkommen! Abwechslung brachte wieder Drest Kusna, der in einem mehrabendlichen Gastspiel die Lichter der Begeisterung entzündete.

Bohl die jüngsten Schlager der Saison brachte die Weihnachtszeit. Lebars neueste Operette „Schön ist die Welt“ zählt zum musikalisch Wertvollsten, was in jüngster Zeit als Kunstwerk gleicher Art erschienen ist. Echte Wienermusik in den süßesten Melodien, opernhafte Aufschwünge, namentlich in den Zwischenspielen und ein in wechselnden Lichtern und Farben wohlklangschwebendes Dahinwogen kennzeichnet die Lebars Musik, die nur wenig Konzessionen an „verschobene Rhythmen“ macht. Das Buch, das eine urplötzliche Liebesgeschichte eines Kronprinzen mit einer Prinzessin zum Gegenstand hat, läßt allerdings bereits um 1/8 Uhr (Vorstellungsbeginn) ahnen, was um 1/11 Uhr (Vorstellungschluß) geschieht. Die Aufführung war vortrefflich. Namentlich Winkler ersetzte seine Verwandlungserolle sehr gut und ließ ihr Natürlichkeit und Klingendes leben. Frä. Henders fand Gelegenheit, im Ziergesange zu brillieren, während die fremde Art ihrer Prosa störte. Ausgezeichnet am Plaze waren auch Gey Bos als raffige Mercedes, Lori Weiser (Herzogin)

und Gimeg (König). Volter sorgte für eine glanzvolle bildliche, Tutein für eine ebensolche musikalische Aufmachung. Der Erfolg war durchschlagend, er dürfte sich zu einem Serienerfolg entwickeln.

Als zweites Zugstück ist das deutsche Märchen „Der Hauptmann von Köpenick“ von Sudmayer zu nennen, worin die eigentliche Köpenickade allerdings erst im vorletzten Bild einsetzt. Zimmerlin ist auch alles vorausgehende bei einer packenden, mit Humor und Tragik gewürzten Milieuschilderung so gebiegen gemacht, daß die Bilderfolge spannend wirkt und man das Stück füglich als ein „satirisches Volksstück mit sozialem Hintergrund“ bezeichnen kann. Sämtliche Gestalten erscheinen treffend charakterisiert. Unter den Darstellern steht im Vordergrund Hans Wpachy (Wilhelm Voigt) als tragisch-komische Figur, die sich als bereit die Bitternisse des Lebens über sich ergehen läßt und als Spintifrierer und Dulder die Kraft aufbringt, den Nachdruck durch eine besondere, kühn erdachte Handlung zu fühlen. Sein Hauptmann von

Köpenick ist eine Leistung von zwerchfellererschütternder Wirkung. Auch die übrigen Mitspieler, Winkler, Gimeg, Volter, Grabiner, Winkler, Kles und andere waren spielfreudig am Werke. Felix Antipfer erwies sich als Meister der Inszenierungskunst. Die achtzehn Bilder wirkten zumeist lebensvoll und rollten im raschen Tempo ab. Das Publikum unterhielt sich ausnehmend gut und feierte am Schluß Wpachy und Antipfer stürmisch. Hans Pratscher.

Nationaltheater in Maribor

Repertoire

Dienstag, 29. Dezember: Geschlossen.
Mittwoch, 30. Dezember: Geschlossen.
Donnerstag, 31. Dezember: Geschlossen.
Freitag, 1. Jänner um 15 Uhr: „Das Land des Lächelns“. — Um 20 Uhr: „Victoria und ihr Hufar“. — Samstag, 2. Jänner um 20 Uhr: „Kralj na Betajnovi“. Ermäßigte Preise. Letztes Mal! —

Lokale Chronik

Dienstag, den 29. Dezember

Zu Tode gerädert

Fuhrwerksunglück auf vereister Bergstraße

Auf der steilen Straße, die den langen und dicht bewaldeten Bergrücken der Gemeinde Oblaki bei Sv. Lovrenc (Slov. gor.) durchquert, ereignete sich ein folgenschweres Unglück, das das Leben eines Landwirtes forderte. Der dortige Besitzer Josef Repič war den ganzen Tag über im Wald mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt. Am Abend fuhr er mit seinem schwerbeladenen Wagen die steile, stellenweise stark vereiste Straße hinab. Auf einer besonders steilen Stelle riß durch die Schwere der Last die Kette, mit der das rückwärtige Rad ver-

ankert war, jodaß das ganze Fuhrwerk im nächsten Augenblick gegen die Straßenböschung hinunterprallte. Repič, der anscheinend zu spät die Gefahr erkannte, wurde mit solcher Wucht mitgerissen, daß er unter die Räder des schwerbeladenen Wagens geriet. Mit einer klaffenden Wunde blieb der bedauernswerte Fuhrmann auf der Straße bewußtlos liegen, wo er tags darauf erfroren vorgefunden wurde. Die Leiche des so auf tragische Weise ums Leben gekommenen Besitzers wurde auf den Friedhof in Sv. Lovrenc überführt.

m. Trauungen. Dieser Tage wurde hier der Advokat Dr. Andreas Druskojvič mit Frä. J. Teller und der Buchhalter Herr Hermann Maier mit Frä. Marie Rodi: a getraut. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Evangelisches Domestag, den 31. d. um 19 Uhr 3 a h r e s s i c h l u g o t t e s d i e n s t i n der geheizten Christuskirche. — Am 1. Jänner um 10 Uhr 8 e s t g o t t e s d i e n s t i n der Christuskirche. Anschließend A b e n d m a l s f e i e r.

m. Oberst Stojadinović gestorben. Aus Beograd kommt die Nachricht, daß der Militärkreisbefehlshaber von Maribor und ehemalige Stadtkommandant Oberst Svetislav Stojadinović, der in unserer Stadt mehrere Jahre tätig war, erfreute sich ob seines lebenswürdigen Wesens überall der größten Wertschätzung. Ihm seinem Angedenken!

m. Keine Betriebseinstellung in Majspert! Die in einem Teil der Presse verbreitete Meldung, wonach die Gerbstofffabrik in Majspert ihren Betrieb eingestellt und die Arbeiter entlassen habe, entbehrt jeder Grundlage. Der Betrieb wurde lediglich wegen der alljährlichen Reinigung der Maschinen für einige Tage eingestellt.

m. Neue Amtsstunden am Stadtmagistrat. Mit 1. Jänner werden am Stadtmagistrat neue Amtsstunden eingeführt und zwar von 8 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Der Parteienverkehr findet nur vormittags von 8 bis 12 Uhr statt. Empfänge beim Bürgermeister finden nur Montag, Mittwoch und Freitag zwischen 11 und 12 Uhr statt.

m. Obstzüchter- und Gärtnertagung. Die Filiale Maribor des Obst- und Gartenbauvereines hält Mittwoch, den 6. Jänner um 9 Uhr in der Wein- und Obstbauschule ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach der Tagung hält Anstaltsdirektor P r i o l einen Fachvortrag über die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Wurzelentwicklung der Obstbäume und über die daraus resultierenden Lehren.

m. Billiges Fleisch. Am Freiland bei der städtischen Schlachthalle gelangen Mittwoch, den 30. d. um 8 Uhr 200 Kilogramm Rindfleisch zum Preis von 4 Dinar pro Kilogramm zum Verkauf. Das Fleisch wird im Höchstmaß von 2 Kilogramm an eine Person abgegeben.

m. Diebstahl. Aus der Wohnung der Priaten Marie Majer in der Cantarjeva ulica entwendete gestern ein noch unbekannter Langfinger einen Pelzmantel im Werte von über 2500 Dinar. Vom frechen Täter fehlt jede Spur.

m. Auf der Straße zusammengebrochen. Gestern gegen 22 Uhr erlitt der Arbeiter Franz Stadel in der Aleksandrova cesta einen epileptischen Anfall. Mehrere Straßenpassanten leisteten dem Bedauernswerten die erste Hilfe.

m. Opfer des Glatteries. Am vereisten Gehsteig glitt gestern der 72jährige Pensionist Johann R e p e t in der Aleksandrova cesta so unglücklich aus, daß er sich beim Sturz den rechten Unterschenkel brach.

m. Dankagung. Der evangelische Frauenverein in Maribor sagt auf diesem Wege allen edlen Spendern, die es ihm mit ihren Geld- und Sachgaben ermöglicht haben zu Weihnachten 100 Personen ohne Unterschied

der Konfession so reichlich zu beschenken, herzlichsten Dank.

m. Dank des Bürgermeisters. Der Bürgermeister spricht auf dieser Wege dem unbekannten Spender, der der städtischen Hilfsaktion den namhaften Betrag von 1000 Dinar zukommen ließ, seinen verbindlichsten Dank aus. Vivant sequentes!

m. Spenden für die Hilfsaktion. In den letzten Tagen sind der von der Stadtgemeinde eingeleiteten Hilfsaktion für die Armen und Arbeitslosen sowie deren Familien weitere Spenden eingelaufen. So spendeten u. a. die Arbeiterkammer für Slowenien 10.000, die Beamtenschaft des Kreisamtes für Arbeiterversicherung, Expositur Maribor 1514, Direktor Dr. Kovacec für den Rotaryklub 1000 (zweite Rate), der Industrielle Braun 500 und die Spartasse des Draubanats 300 Dinar. Unterstützungen sind auch in Waren zugekommen. So spendete der Inspektor der Finanzkontrolle Johann Köstl eine Wagenladung Brennholz, der Weingroßhändler Julius Pfirmer 20 Raummeter Brennholz für die Barackeneinsassen in der Kraljevića Marka ulica und die Modewarenhandlung Jakob Lah verschiedene Kleidungsstücke. Der Gastwirt und Fleischaushalter Judevit Blahovic machte sich erbötig, am Christtag 40 und am Stefanitag 40 Personen unentgeltlich das Mittagessen zu verabreichen. Zur Nachahmung empfohlen!

m. Wetterbericht vom 29. Dezember 8 Uhr früh. Feuchtigkeitsspeicher: + 1; Barometerstand: 730; Temperatur: 0; Windrichtung: WD; Bewölkung: ganz; Niederschlag: Nebel.

m. Spenden. Für den armen Invaliden spendete die Familie Nassimbeni-Stergar 100 Dinar an Stelle eines Kranzes für Frau Dr. Grögl und aus demselben Anlaß Frau Beate Ohrenstein und Frau Alma Rosner je 100 Dinar für die arme Frau sowie die Familie Dr. Schmiderer 100 Dinar für die Antituberkulosekassa. Herzlichsten Dank!

*** Schönster Silvesterabend in der Vesitavarna. Kabarett, Bouviers Weinfestspiele mit Schrammelmusik, Dancing mit neuem Programm. Drei Musiken.** 16756

*** Hotel Halbwild. Silvesterkonzert.** Union Vorkier. Erstklassige Weine.

*** Das Schlusstränzchen** der Tanzschule der Liebertafel findet am Donnerstag, um 20 Uhr, in der Gambinushalle statt. Mit derselben ist auch eine Silvesterfeier verbunden. Den Besuchern ist hierbei reichlich Gelegenheit geboten bis in die Morgenstunden dem Tanze zu huldigen.

*** Am Silvesterabend im Hotel „Drel“** in allen Räumen Konzerte. Feinste Automaten Weine und Pilsner Bier. 16755

*** Silvesterfeier des Arbeiter-Gesangvereines „Frohinn“** in den „Union“-Sälen. Wie aus den Einladungen ersichtlich, wird diese alljährlich beliebte Veranstaltung auch heuer nur Gutes bieten. Eintritt für Nichtmitglied 12 Dinar im Vorverkauf. Karten sind in der Musikalienhandlung Höfer u. „Volksstimme“-Administration erhältlich. — Der Ausschuß.

*** Der Familienabend des Radfahrervereines „Postala“** findet am 31. d. statt. Bei genügendem Schnee wird am 3. Jänner eine Rodelpartie veranstaltet. Abfahrt um 13 Uhr vom Klublokal über Tegno, St. Nikolaj, Hoče, Razpante, Radovance zum Gasthaus Hoste. Alle Mitglieder und Freunde des Vereines sind herzlich eingeladen. 136

Aus Blui

p. Lebensmüde. Der auf Urlaub weilende Flieger Franz H o t t o jagte sich gestern in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in den Kopf. Hottot, der ins Krankenhaus überführt wurde, erlag bald darauf der schweren Verletzung. Das Motiv der Verzweiflungstat soll unglückliche Liebe sein.

p. Ueberfall. Der Besitzersohn Ivan C a r wurde auf der Landstraße von einem Burtschen überfallen, wobei er schwere Verletzungen am Kopfe davontrug.

Aus Globenigradec

fl. Der neue Voranschlag. In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde der Voranschlag für das Jahr 1932 beraten. Wie der Gemeindefiskal Herr G i l e k berichtete, betragen die Gesamtausgaben 357.251 Din 20 Para, während sich die Einnahmen auf 83.260 Dinar belaufen. Der Fehlbetrag von 273.991.20 soll durch verschiedene Gemeindeabgaben gedeckt werden.

Aus Bitanje

fl. Besitzwechsel. Frä. Anna G o l c e r aus Zagreb hat ein Objekt des Herrn R a j n i k um 20.000 Dinar käuflich erworben.

fl. Neue Automobilverbindung mit Celje. Die Marktgemeinde Boinik hat dieser Tage eine neue Konzession für eine zweite tägliche Autobusverbindung mit Celje erhalten. Der Wagen wird nach Konjice verkehren.

Kino

Burg-Tonkino. Ab heute, Dienstag, „Der Storch fliegt“ mit Siegfried Arno, Fred Schulz, Ursula Grabley, Hans Junfermann und Gustl Strat-Gstettenbauer zur Vorführung.

Union-Tonkino. Ab heute bringt das Union-Kino ein erstklassiges Lustspiel „Ein Ausflug ins Leben“ mit Feliß Bressart, Charlotte Susa und Truus van Alfen in den Hauptrollen.

Unterstützung von Wöchnerinnen

Neue Bestimmungen des Kreisamtes für Arbeiterversicherung.

Das Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz, das die Berechtigung zum Bezüge der Wöchnerinnenunterstützungen für die Mitglieder des Kreisamtes für Arbeiterversicherung und deren Angehörige neu regelt.

Im Sinne dieser Gesetzesnovelle gelten für die bis zum 5. d. stattgefundenen Entbindungen die bisherigen Bestimmungen (Gesetz vom 14. Mai 1922), für die späteren Entbindungen finden jedoch die Vorschriften der Novelle Anwendung.

Das neue Gesetz sieht zweierlei Unterstützungen vor, nämlich nur in natura oder in natura und Geld. Zur Erlangung des erstgenannten Genusses ist eine mindestens sechsmonatige Mitgliedschaft im letzten Jahre vor der Entbindung, oder aber eine dreimonatige ununterbrochene Mitgliedschaft unmittelbar vor der Niederkunft vorgesehen. Falls die Mitgliedschaft die vorgeschriebene Monatszahl nicht erreicht, hat der Betreffende keinen Anspruch auf irgendeine Unterstützung. Im zweiten Falle ist eine zehnmonatige ununterbrochene Mitgliedschaft unmittelbar vor der Entbindung oder eine solche von achtzehn Monaten in den letzten zwei Jahren nötig.

Die Dauer der Wöchnerinnenunterstützungen in Geld ist von zwei Monaten auf sechs Wochen vor und nach der Entbindung, die Stillungsunterstützung dagegen von zwanzig auf zwölf Wochen herabgesetzt worden.

Die Kinderausstattungs-Unterstützung ist pauschaliert und beläuft sich die einheitliche

Unterstützung auf 150 Dinar, und nicht wie bisher je nach der Lohnklasse des Versicherten. Die Stillungsunterstützung wurde hingegen von 3 auf 4 Dinar täglich erhöht.

Der Familientreis ist nur auf die Gattin des Versicherten beschränkt, während künftighin die ehelichen, unehelichen oder adoptierten Kinder, ferner Enkel, Mutter und Schwestern desselben keinen Anspruch auf Unterstützung im Falle der Entbindung besitzen. Die Gattin des verstorbenen Mitgliedes erhält die Unterstützung, falls die Entbindung spätestens innerhalb fünf Monaten nach dem Ableben des Gatten erfolgt, sofern dieser die gesetzlichen Rechte hiezu erworben hat. Die Gattin des Versicherten hat Anspruch auf Unterstützung nur dann, wenn der Gatte im letzten Jahre vor der Niederkunft der Frau mindestens zehn Monate oder in den letzten zwei Jahren wenigstens achtzehn Monate Mitglied des Kreisamtes war.

Das neue Gesetz trat bereits am 6. d. in Kraft.

Gesundheitspflege

d. Bei trockenem Husten leistet ein Gemisch folgender Drogen gute Dienste: 50 Gramm zerstoßener Leinamen, 5 Gramm zerstoßener Fenchel, 5 Gramm Süßholz. Man übergießt $\frac{1}{2}$ Eßlöffel voll der gemischten Substanzen mit 2 Tassen siedendem Wasser und kocht das ganze 5 Minuten lang auf freiem Feuer. Die Flüssigkeit wird, nachdem sie sich etwas abgekühlt hat, abgeseigt und lauwarm getrunken.

d. Blähungen können bisweilen zu Herzklopfen Veranlassung geben. Das ist wenig bekannt, leuchtet aber ohne weiteres ein, wenn wir bedenken, daß der obere Teil des Magens direkt hinter dem Herzen liegt und nur durch das Zwerchfell getrennt ist. Es gibt in der Tat eine ganze Anzahl von Magenkrankheiten, welche auf die Herztätigkeit einwirken. Wenn es sich um Blähungen handelt, und das Leiden durch den Genuß von Rummeltees beseitigt wird, schwinden auch die Herzerkrankungen.

Heitere Ecke

„Ich habe vergessen, die Fahrkarten zu besorgen“, flüsterte der Entführer. — „Das macht nichts, Dickster, Papa hat sie mir zugestekt, als ich durchs Fenster stieg.“

Mann (erregt): „Ich wünschte, meine Liebe, du würdest deinen Kopf mehr gebrauchen.“

Frau: „Das will ich auch. Ich gehe jetzt zur Stadt und werde einige Hüte ausprobieren!“

Aus aller Welt

Philadelphias Bankrott.

Die finanziellen Schwierigkeiten, mit denen die amerikanischen Großstädte zu kämpfen haben, nehmen immer mehr zu. Nachdem die Stadtverwaltung von Chicago sich vor die Unmöglichkeit gestellt sah, die Gehälter des städtischen Lehrpersonals und der Feuerwehr zu bezahlen, geriet neuerdings auch Philadelphia an den Rand des Bankrotts. Die Stadtkasse ist gänzlich leer. Die Summe von 1.700.000 Dollar die für die Auszahlung der Gehälter der städtischen Angestellten und Beamten zum Ultimo gesichert werden soll, bleibt aus.

Der Magistrat von Philadelphia wandte sich an verschiedene Bankhäuser, um eine Anleihe einzugehen. Es fand sich aber keine einzige Bank, die bereit wäre, der Stadtverwaltung eine Anleihe zu gewähren, und zwar aus dem Grunde, daß die Zinsen der letzten städtischen Anleihe nicht beglichen werden können. Die Stadtverwaltung versiel auf den Gedanken, den Angestellten und Beamten die Gehälter in Bons auszusahlen, die beim Einkauf als Geld in Empfang genommen werden. Die Geschäftsleute von Philadelphia erklärten aber, sie würden unter keinen Umständen Bons in Zahlung nehmen.

Die amerikanischen Blätter, die Mitteilungen über den Bankrott Philadelphias bringen, machen über die zukünftige Entwicklung der amerikanischen Großstadtwirtschaft sehr pessimistische Voraussagen. Auch Detroit und andere Städte der U.S.A. befinden sich in ähnlicher Lage.

Wirtschaftliche Rundschau

Internationaler Geflügelmarkt

Man kann schon heute feststellen, daß das Weihnachtsgeschäft eine große Enttäuschung war. Wohl hat sich anfänglich die Nachfrage in Italien und der Schweiz und sogar in Deutschland einigermaßen gehoben und es schien fast, als ob es zu einer Konjunkturverbesserung kommen könnte. Plötzlich brach jedoch ein Ansturm an neuen Angeboten ein, und die Ueberschwemmung des internationalen Marktes mit verschiedenen Geflügelarten verursachte mitten in der Weihnachtswoche einen Krach, der sich unter anderen Umständen leicht zu einer Katastrophe hätte entwickeln können. Glücklicherweise war die Nachfrage etwas lebhafter geworden, so daß man noch mit heiler Haut aus der Lage herauskam.

In **W a i l a n d** war die Nachfrage besonders stark. Es machte sich dort schon eine Steigerung auf 6 Lire pro Kilo bemerkbar, als die großen Geflügeltransporte eintrafen und die Notierungen neuerlich auf 5 bis 5.25 Lire hinunterdrückten. Das Geschäft war, gemessen an den vorhergegangenen Umständen, gut, im Verhältnis zum Angebot jedoch schwach. Die Tendenz ist stabil.

Auf dem Berliner und dem **d e u t s c h e n** Markte überhaupt kostete die Erholung vorerst einige Mühe, doch schien es, als ob sich auch hier eine leichte Verbesserung zeigen wollte. Dann trafen besonders starke polnische und jugoslawische Transporte ein und brachten die Preise dadurch auf ein Niveau, das tiefer war als die Woche vorher. Viel sind hier überdies die Notverordnungen schuld und die allgemeine Tendenz in Deutschland, die einen umfassenden Preisabbau vorsieht. Das sind die Ursachen, weshalb lebendes Geflügel zu 0.62 bis 0.65 Mark pro Pfund abgesetzt wurde und auch geschlachtetes Geflügel nicht mehr als 0.80 bis 0.85 Mark pro Pfund erreichte.

Unter dem Eindruck der ausländischen Preise blieben die Notierungen in der **S c h w e i z** auf 1.70 bis 1.75 Franken pro Kilo haften, obwohl sich der Bedarf infolge des sich leicht bessernden Fremdenverkehrs zur Winterportaison etwas vergrößert hat.

Die Schweiz ist sehr wählerisch und nach ein gelaufenen Berichten ist ziemlich viel Ware aus der Schweiz nach Italien und Deutschland weitergeleitet worden, da sie für den dortigen Markt nicht entsprach.

Unter den Exporteuren sind bes. **P o l e n** und **R u m ä n i e n** sehr lebhaft geworden, aber auch **S o l l a n d** und **D ä n e m a r k** haben ihre Ausfuhrleistungen stark intensiviert. Es wurde fast durchwegs sehr gute Ware auf den Markt gebracht, da man stellenweise zweitklassige Ware im vorhinein ablehnte. So wurde in Magdeburg eine Sendung von zwei Spezialwagen mit geschlachteten Hühnern nicht übernommen, und auch in Berlin sollen zahlreiche Fälle vorgekommen sein, das man geschlachtetes Geflügel von der Uebernahme ausgeschlossen hat.

Auf den **j u g o s l a w i s c h e n** Märkten waren die Zufuhren ebenfalls recht groß. Die Detailpreise haben eine leichte Senkung erfahren, dagegen konnte man auf vielen Plätzen ein unmotiviertes Ansteigen der Geflügelpreise zu Weihnachten bemerken. Der Umsatz soll, vielleicht infolge dieser Tatsache, nicht sehr befriedigend gewesen sein.

Auf dem **L o n d o n e r** **T r u t h ü h n e r m a r k t e** haben sich die Preise bei achteinhalb bis neun Penny per Pfund stabilisiert, was soviel bedeutet, daß unsere Exporteure einen Verlust von etwa 30% erleiden, eben den Verlust, der infolge der Kursdifferenz entstanden ist. Trotzdem war der Londoner Markt gut besetzt und wies sogar ein teilweises Ueberangebot auf. Angeblich sollen amerikanische Sendungen stark den Markt beeinflussen. Die Umsätze waren gut und hätten bei normalem Kurs auch ein befriedigendes Geschäft gebracht.

Auf den **h e i m i s c h e n** Märkten sind die Zufuhren an Truthühnern etwas abgeschwächt, da es schon stark dem Ende der Saison zugeht und ein großer Teil des Vorrates bereits ausgeführt ist. Die Preise sind keinen großen Schwankungen ausgesetzt, die Exporteure bezahlen 9 bis 10 Dinar pro Kilo je nach der Qualität und Entfernung von der Verladestation.

Das jugoslawische Weizenregime

Vor uns liegt eine vom Ministerium für Handel und Industrie herausgegebene Broschüre, in welcher die Ursachen und Gründe angeführt werden, warum sich die Regierung entschließen mußte, die freie Weizenbewirtschaftung einzuzengen und welche Früchte dieses Regime bereits gezeitigt hat. Die Broschüre enthält in der Hauptsache den Bericht über die Sitzung der Sachkommission von Vertretern der Zentralstellen und der am Weizenhandel interessierten Kreise, die im Juni stattgefunden hat und für die Einschlagung neuer Wege zwecks Verbesserung der Weizenpreise von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Wie die Broschüre ausführlich darlegt, ist es der Privilegierten Exportgesellschaft tatsächlich gelungen, für den jugoslawischen Weizen neue Absatzgebiete zu gewinnen und, was die meisten bezweifelten, einen günstigeren Verkaufspreis zu erzielen. Unser Weizen wurde nach dem Aufkauf in den Magazinen zurückgehalten, da im Sommer Mitteleuropa von billigem rumänischen Weizen überschwemmt war. Im Oktober zogen die Preise allmählich an, und da setzte der Verkauf unserer Ware durch die Exportgesellschaft ein. Die Weizenpreise ziehen, wenn auch kaum merklich, aber doch ständig an. Für Rheinschweizen konnten Preise bis zu 104 Dinar per Meterzentner franco Verladestation erzielt werden, während sich Banater und Backweizen auf rund 98 Dinar stellt. Bis Mitte November plazierte die Exportgesellschaft 20.850 Waggon Weizen im Auslande, davon etwa drei Viertel in der Tschechoslowakei.

Der Aufkauf des Weizens bei den heimischen Produzenten geht nach und nach vor sich. Je später die Ware übernommen wird, desto höher stellt sich die Kaufsumme, entsprechend der durch das Weizenregime bedingten Preiserholung und vergrößerten Absatzmöglichkeit. Die für den Getreideaufkauf nötigen Mittel erhielt die Gesellschaft vom Staate vorgestreckt. Es waren mehrere hun-

dert Millionen nötig, um die riesigen Weizenmengen aufzugreifen. Gegenwärtig beginnt der Gegenwert für die verkauften Waren langsam ins Land zu strömen, wodurch die Mittel werden in Kürze verringert werden können. Die Verkaufsweise wurde dahin geregelt, daß die Gesellschaft Beträge bis zu 100.000 Dinar in bar sofort begleicht, größere Summen dagegen zur Hälfte sofort, ein Viertel in Bons mit 30 Tagen und ein Viertel mit 3 Monaten Ziel. In den beiden letzten Monaten hat sich die Finanzlage der Exportgesellschaft noch günstiger gestaltet. Der Aufkauf läßt nach, da der Großteil der heurigen Ernte von der Unternehmung bereits aufgegriffen erscheint.

× **Beschleunigung der Zollmanipulation.** Vielfach werden Klagen laut, daß die Verzollung der Warensendungen viel zu langsam vor sich, wodurch die Ware verteuert wird. Die Verzollung wird jedoch dadurch beschleunigt, wenn dem Frachtbrief alle vorgeschriebenen Dokumente beigeigeflossen werden. Sollten die Dokumente oder ein Teil derselben erst bei der Verzollung der Sendung vorgelegt werden, so ist im Frachtbrief genau zu vermerken, welche Person (Speditur) dieselben vorweisen wird.

× **Registrierung der Vieherporteurs.** Im Sinne des vor einigen Tagen erschienenen Gesetzes über die Organisation und die Kontrolle der Viehexporteure und der Erzeugnisse der Viehzucht, ist es dringend im Interesse der jugoslawischen Vieherporteurs gelegen, sich beim Exportförderungsinstitut des Handelsministeriums (Beograd, Milosa Belklog 42) registrieren zu lassen. In der Eingabe sind alle nötigen Daten anzugeben, vor allem die Bezeichnung der Firma, den Beweis über die Protokollierung derselben, die Spezifikation des auszuführenden Viehes und die genaue Menge des seit dem Jahre 1925 ausgeführten Viehes.

× **Zinsfußherabsetzung in der Tschechoslowakei.** Da die Nationalbank den Diskontsatz herabgesetzt hatte, entschlossen sich auch die privaten Geldinstitute in der Tschechoslowakei, den Zinsfuß um ein halbes Prozent zu ermäßigen.

× **Die Arbeitslosenziffer Deutschlands** ist nach der neuesten Statistik bereits auf 5.349.000 angewachsen. In der ersten Dezemberhälfte ist die Zahl der durch die Wirtschaftskrise stellenlos gewordenen Personen um rund 290.000 angewachsen.

Alarm

Roman von Alfred Schirfauer.

Copyright 1930 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

(14. Fortsetzung.)

Auch das Kind muß er vergessen. Das war ihm auf ewig verloren. Fort mit allem, was ihn noch an das Ufer jenseits bind.

Hinüber zu neuen Gestaden!

Er schritt gewohnheitsmäßig in der Bibliothek auf und nieder und zwang mit Anstrengung Angelita in seine Gedanken. Ihr gehörte nun sein Leben. Ihr allein. Vor der Vergangenheit war jetzt das Tor zugeschlagen für immer. Jetzt lebte nur die Gegenwart und die Zukunft. Sie hieß Angelita.

Eine seltene Freude wachte in ihm auf. Ja, nachher, wenn sie kam — er blickte auf die Uhr, es war kurz nach acht —, wenn sie kam, wollte er ihr alles betonen. Jetzt war er zu dieser großen Beichte bereiter als je zuvor. Jetzt wollte er ihr sagen, warum er sie in Tokio und neulich hier in diesem Raum im Augenblicke drohenden Taumels von sich gestoßen hatte. Sie würde dann mit ihrer feinsinnigen Klugheit begreifen, daß sie für ihn unerführbar bleiben mußte, so lange sie das Weib eines anderen war. Daß sie ihm Tabu sein mußte, wenn er leben, wenn er für sich noch das Recht auf Leben beanspruchen wollte, er, der einen anderen, seinen besten Freund, getötet hatte, weil er ihm sein Weib genommen hatte.

Sie würde mit ihm fühlen, daß ein Rächer seiner Ehe nicht eine andere Ehe schänden kann, wenn er vor sich und seinem Gewissen bestehen will. Nur, wenn ihm die Ehe ein heiliges Sakrament war, konnte er vor sich den Tod des Freundes rechtfertigen und leben.

Das würde sie begreifen. Er blickte wieder auf die Uhr. Unruhe packte ihn. Nein, sie würde kommen.

Sie hielt Wort über alle Hindernisse hinweg.

Sie mußte sich scheiden lassen. Ihre Ehe lösen. Es mußte Mittel und Wege geben, den Herzog zu zwingen. Dann würden sie heiraten. Trotz allem. Obwohl seine Ehe

mit Muriel geschlechtlich nicht gelöst war. Unheim! Auch Muriel hatte geheiratet. Keine törichteren unwirklichen Bedenken. Er war es satt, Sklave und Märtyrer seiner Vergangenheit zu sein. Nein, jetzt wollte er endlich wieder der Gegenwart leben und glücklich sein. Erst die Trümmer fortträumen, freies Baugelände schaffen für das neue Glück.

Er schritt auf und nieder, voller Ungeduld, und die alten, nie verfluchten Geschehnisse jenes Junitages vor sechs Jahren drängten auf ihn ein. Ja, alles wollte er ihr erzählen, alles. Noch einmal die alten Gesichter beschwören, dann das Tor zerschneiden und den Schlüssel von sich schleudern, es niemals, niemals mehr zu öffnen.

Da klopfte es an der Haustür. Er schrak zusammen vor freudvoller Erwartung. Das war sie! Endlich! Das war das Glück und das Leben, das endlich an sein Haus pochte. Er starrte mit trunkenen Augen auf die Tür der Bibliothek.

„Eine Dame, Sir!“ sagte er mit schlecht verhehltem Staunen und geheimnisvoller Bedeutung, wie das erstemal.

„Lassen Sie die Dame eintreten“, gebot er gemessen und war dabei kein besserer Behälter seiner Gefühle als sein Diener. Die Freude brach ihm aus den Augen.

Der Butler ging. Rutland eilte zum Eingang, stand dicht an der Schwelle, das Glück und das Leben zu empfangen.

Wisdom öffnete die Tür. Die Dame trat ein. Es war — Muriel.

Rutland prallte zurück, taumelte, schwankte.

Wisdom schloß die Tür. Muriel stand stumm und lächelte. Die Kälte des Mannes würgte. In seinen Augen leuchtete noch — wie eingefroren — der letzte Schimmer seiner erwartungsvollen Freude.

„Muriel!“ fornten seine erbleichten Lippen.

Sie nickte lächelnd. Plötzlich war über ihm etwas aus den alten Tagen, eine Wehrlosigkeit gegenüber dieser Frau, eine Unterliegen unter ihrem Lächeln.

„Also — hast — du mich doch erkannt?“ flüsterte er, den Oberkörper weit zu ihr vorgebeugt.

„Aber natürlich, George“, sagte sie leicht hin, „habe ich dich erkannt. Zuerst nicht, aber als du unser Kind begrüßtest, war ich meiner Sache sicher.“

Er blickte sich hilflos um. „Sei doch nicht so bestürzt“, ermunterte sie freundlich.

„Ich werde dich nicht verraten. Im Gegenteil. Deshalb bin ich doch gekommen.“

„Weshalb bist du gekommen?“ fragte er mit Anstrengung, ohne Begreifen.

Sie lächelte wieder, fast ein wenig verächtlich.

„Ich habe mich doch in dir getäuscht, George.“

Er zuckte bei diesem Namen zusammen. Das erstemal hatte er ihn in seiner topflojen Benommenheit überhört.

„Ich glaubte, du wärest nun ein gefestigter Mann geworden, den nichts mehr aus dem Gleichgewicht bringen kann.“

Dieser Vorwurf schlug durch die Wirrnisse in seinen Schädel hindurch. Er riß sich zusammen. Bis die Bähne aufeinander, daß sie laut in die Stille knirschten. Seine Fäuste ballten, die Brust blähte sich von der un-menschlichen Anspannung.

Ruhiger, doch mit heftiger, rauher Stimme fragte er:

„Weshalb bist du gekommen? Was willst du noch von mir?“

„Mit dir alles besprechen“, entgegnete sie unbefangen.

„Was alles?“

„Nun — alles.“

Damit löste sie sich von der Tür, an der sie noch immer stand und kam auf ihn zu. Obwohl er heute vormittag stundenlang neben ihr gesessen und nichts empfunden hatte, versagte ihm der Atem, als sie jetzt auf ihn zukam. Heute vormittag war sie so unpersönlich gewesen, so ganz die Frau eines anderen, so fremd und losgelöst von ihm, als wäre sie nie sein Weib gewesen.

Jetzt, hier in der Aufgeschlossenheit und Vertrautheit seines Hauses, war plötzlich über die Jahre und Klüfte, die sie trennten, über die Tat und ihre Schreden hinweg eine Brücke geschlagen, auf der sie zu ihm kam, wie sie einst Tausende von Meilen in ihrer Klei-

nen Wohnung in Manila auf ihn zugestritten war.

„Wir wollen uns doch sehen, George“, schlug sie gemächlich vor — in „Gemächlichkeit“ war sie immer groß gewesen — „und alles in Ruhe und Freundschaft besprechen.“

Sie setzte sich in den Klubstuhl, in dem er kurze Zeit zuvor die Vergangenheit endgültig begraben und einer neuen, glücklichen, erlösten Gegenwart und Zukunft entgegengeträumt hatte, und schlug, völlig „zu Hause“, die Beine übereinander.

„Schöne Beine“, dachte er verworren. Dann fiel der Gedanke über ihn her, daß Angelita jeden Augenblick kommen konnte. Was würde —? Er mußte hinausgehen und Wisdom Bescheid sagen. Die beiden Frauen, die sich kannten, durften einander hier nicht begegnen. Der Butler mußte Angelita in ein anderes Zimmer führen.

Er ging auf die Tür zu, blieb aber wieder stehen. Wozu unnötig die Dienerschaft aufmerksam machen? Muriel mußte ja gleich wieder gehen. Er konnte Wisdom noch anweisen, wenn es draußen klopfte oder läutete.

Inzwischen sagte Muriel verneinend: „Aber, George, laß doch nicht so nervös hin und her. Die Sache ist wirklich nicht so schlimm. Ich war ja zuerst auch erstaunt, als ich dich heute morgen sah. Und ganz entsetzt, als ich dich untrüglich erkannte. Aber im Laufe des Nachmittags habe ich alles überlegt und, wenn wir beide klug sind, ist es vielleicht gar nicht so furchtbar. Ich dachte doch bestimmt, wie alle, du wärest tot. Wäre damals bei dem Untergang deines Todesbootes ertrunken. Es waren ja nur drei Ueberlebende. Und nun lebst du! Zuerst, als ich begriff, was das für mich bedeutet, war ich ganz außer mir. Denke dir doch bloß: jetzt habe ich zwei Männer! Denn unsere Ehe besteht doch noch.“

Sie blickte mit einem kleinen koketten Lächeln zu ihm auf. Er sah ernst und zerfahren auf sie nieder.

„Du drollig, du, zwei Männer! Jetzt habe ich mich schon ein bißchen an den Gedanken gewöhnt. Aber mein Mann — ich meine Jan — darf nie erfahren, daß du lebst. Nie. Darum bin ich zu dir gekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die schöne Wohnung

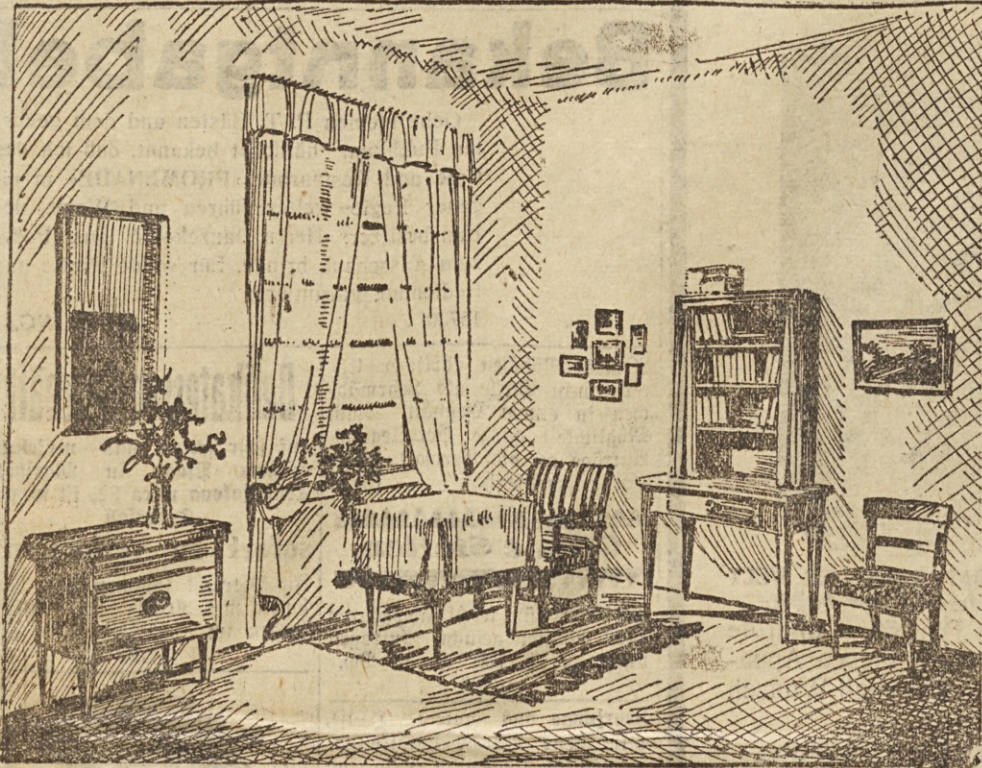
Die Liebe zum Gestrigen

Kunst ist Ausdruck ihrer Zeit, also wandelbar wie diese. Immer wenn eine neue Kunstströmung zu sprechen beginnt, gibt es eine Schar erbitterter Gegner, die am Alten festhalten und dem Neuen den Weg verwehren wollen: Warum diese Neuerungen? Haben wir nicht genug Schönes? Glaubt Ihr es besser zu wissen als die anerkannten Meister?

Kein Ding ist an sich in seiner Existenz berechtigt, nur weil es neu ist, und ebenso umgekehrt an sich schon wertvoll, weil es eine stattliche Reihe von Jahren aufzuweisen hat. Jedes Ding hat seinen Wert es zu beweisen. Das laute Geschrei der Neuerer, die da rufen: Wir haben etwas Neues! Euren Beifall! ist ebenso unberechtigt, wie ein eigen-

mal so, da wird meine Tochter nicht auf einmal sich die Zimmer hell tapezieren lassen! Und die dunklen, schweren Vorhänge an den Fenstern, wenn sie auch noch so un bequem zu reinigen sind, werden bleiben, weil sie eben immer so und nicht anders gehangen haben.

Und wieviel Pietät bewahrt man doch Dingen, auch wenn sie sich längst nicht mehr bewähren, der veränderten Zeit nicht Rechnung tragen. Denjenigen Dingen, die auch heute noch zu gebrauchen sind, wird man mit Recht Pietät erweisen, muß aber auch denen, die neu in unseren Gesichtskreis treten, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ein moderner Sessel ist einem barocken Marter-Lehnstuhl vorzuziehen, nicht, weil er modern ist, sondern



sinniges Pochen auf das Alte, weil es eben alt ist. Wie relativ wäre da der Wert des Schönen! Was jetzt alt genannt wird, war auch einst neu, vielleicht heiß umstritten, und alt wird werden was heute neu in die Erscheinung tritt und sich zu behaupten versucht. Trennen wir doch den Begriff des Schönen vom Zeitlichen! Stärken wir unseren Geschmack, damit er, unbeeinflusst von Zeitströmungen, Echtes von Falschem zu unterscheiden vermag.

Die große Masse hält am Alten fest. Nun ist gewiß gegen eine Verehrung all dessen, was frühere Epochen Schönes geschaffen haben, nichts einzuwenden. Mehr noch. Ueberlieferter zu pflegen, ist eine Tugend, verrät edlen Sinn. Sie ist aufbauend, ist Fundament aller Kultur überhaupt. Was einmal seinen Wert erwiesen hat, überlebt seine Generation, wird noch viele überleben, wird immer wieder beglücken. Alles Modische ist kurzlebig, ist flüchtiges Erlebnis, unsere große Leidenschaft aber gehört den Werten, die der Zeit unbestechlich begegnen können, die zeitlos, unvergänglich sind.

Aber ist denn wirklich Ueberzeugungstreue, die die Mehrzahl der Menschen am Alten festhalten läßt? Sprechen nicht vielleicht noch andere Motive mit?

Denken wir zum Beispiel an die großen Umwälzungen auf dem Gebiet der Wohnungsgestaltung. Man kann wohl sagen, daß die Reformen, die hier im Gange sind, wirklich dem Volke dienen könnten. Wie werden sie aufgenommen? Zu einigen großen Städten haben sich die neuen Ideen durchgesetzt, hat sich das Gesicht der Wohnung wirklich entscheidend verändert. Die große Masse aber verharrt im Althergebrachten. Welches sind die Gründe?

Es ist verständlich, wenn wirtschaftliche Motive ausschlaggebend bei der Ablehnung von Neuerungen sind. Größer aber sind die Widerstände, die im Geistigen liegen. Die Mehrzahl steht Neuem skeptisch, mit tiefem Mißtrauen gegenüber, hält oft blindlings am Alten fest, auch da, wo es sich nicht mehr bewährt. Was Großmutter bequem gefunden hat, das wollen wir plötzlich außer Gebrauch setzen? Meine Eltern schon hatten dunkelrote Tapeten im Wohnzimmer, das ist nun ein-

mal so, da wird meine Tochter nicht auf einmal sich die Zimmer hell tapezieren lassen! Und die dunklen, schweren Vorhänge an den Fenstern, wenn sie auch noch so un bequem zu reinigen sind, werden bleiben, weil sie eben immer so und nicht anders gehangen haben.

Der solide Sinn des Volkes will sich nicht von Modeströmungen beherrschen lassen. Sehr richtig! Aber ist es nicht auch eine modische Grille, wenn Menschen von heute sich unter allen Umständen in einem alten Stil einzurichten wünschen, Menschen, die oftmals nicht die geringste Beziehung zur Formgebung früherer Zeiten haben. Sie umgeben sich mit Barockmöbeln, weil es Mode geworden ist, dies zu tun, eben aus modischen Erwägungen, nicht aber künstlerischer Ueberzeugung heraus.

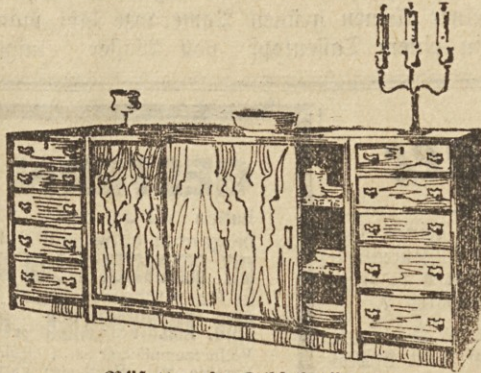
Ganz anders dagegen ist es zu bewerten, wenn sich jemand aus innerem Drang mit Möbeln einer vergangenen Zeit umgeben möchte. Es ist nur zu verständlich, daß genaue Kenntnis einer Zeitepoche, die man durch Bücher, Bilder, durch Studium und Vorträge erworben hat, den Wunsch entstehen läßt, ein Zimmer seiner Wohnung in dem Stil jener Epoche einzurichten. Wenn die Wohnung nicht sehr groß ist, wird man sich mit einigen stillichsten Möbeln begnügen müssen. Eine schöne Empire-Stuhle, ein ovaler Biedermeier-Tisch mit der geklumpten Decke, eine hübsche Rokoko-Vitrine werden auch in einer modernen Wohnung nicht ihren Reiz verlieren.

Das Büfett

Jemand hat das Büfett seiner Eltern kritisch betrachtet, es nicht schön gefunden und entschlossen aus der horizontalen in die vertikale Form gebracht. Nun ist, was früher schmal und hoch war, breit und niedrig geworden. So wandeln sich die Begriffe! Man hatte jetzt hinreichend Gelegenheit, beide Formen auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen.

Zu bedenken, daß das moderne, langgestreckte Büfett ein ästhetischer Anblick ist. Die Massierung edlen Holzes kommt auf den großen Flächen voll zur Geltung, die sparsame Be-

stellung mit einer einzigen Base, einer Schale, gibt ein ruhiges Bild und ist viel wirksamer als ein Warenlager von Kristall. Ein kleiner vitrinenartiger Aufsatz für Gläser u.



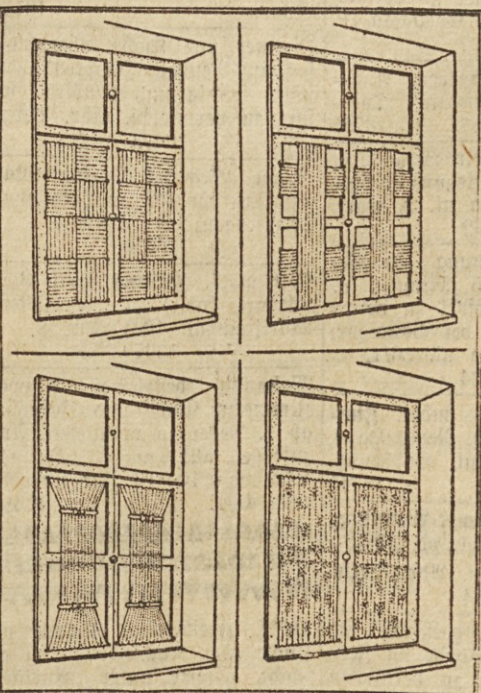
Büfett mit Schiebetüren.

te kostbare Porzellane ist ein reizender Einfall. Trotzdem hat das moderne Büfett auch seine Schwächen. Es ist nicht ganz so sachlich, wie es vorgibt. Wohl erspart es die lästige Reinigungsarbeit mit dem Pinsel, da seine Flächen rillenlos sind, da kein Schnitzwerk mehr seine Schönheit beeinträchtigt. Dafür zwingt es die Hausfrau, wenn sie einen Gegenstand entnehmen will, tief in die Knie. Sie wird es gewiß, sportlich geschult, mit sehr viel Grazie tun, immerhin bleibt es ein Nachteil des modernen Büfetts.

Im übrigen wird dem Büfett im allgemeinen eine größere Rolle beigemessen, als ihm vielleicht zukommt. Man kann sich gut denken, daß es zum Beispiel in raumbeschränkten Wohnungen zu entbehren ist. Der Einwand: „Ich kann doch nicht mein gutes Geschirr in die Küche stellen“, wäre zu entkräften, indem man nur einfaches, preiswertes und doch formichönes Geschirr kauft, also ent schlossen von der Gewohnheit abgeht, zwei Garnituren Geschirr zu besitzen; minderwertiges für den täglichen, hochwertiges für den Ausnahmgebrauch. Wie sehr sich dieser Gedanke überhaupt schon durchgesetzt hat, beweist die Tatsache, daß immer mehr schlichtes Geschirr in den Handel kommt. Natürlich muß man ohne Büfett großen Wert auf ge diegene Küchenschränke legen, in denen sich gutes Geschirr sorgsam bewahren läßt.

Scheibengardinen

Für das gardinenlose Fenster kann man nur dann eintreten, wenn die dahinterliegende Aussicht so hübsch ist, daß man sie nicht durch eine Gardine verdecken möchte. Die schönen breiten Fenster des Neubaus, die auf freundliche Grünflächen gehen, können des Fensterputzes entbehren, aber die kahlen, minder schönen Fenster mancher



Altwohnungen bedürfen der Verschönerung. Da sind Scheibengardinen ein freundlicher Schmuck. Auch die Bewohner von Parterrewohnungen, wollen sie sich vor neugierigen Blicken schützen, können Scheibengardinen nicht entbehren.

Dem Charakter des Raumes entsprechend kann man die Scheibengardinen in Farbe und Form verschieden gestalten. Auch durch die Wahl des Stoffes ergeben sich allerlei verschiedene Wirkungen. Die geeigneten Stoffe sind Boile, einfarbig oder bedruckt

(nicht unbedingt immer weiß), Tüll in allen Schattierungen, besonders schön in teerigen gelb oder olivgrün, Kunstseide und Muss. Punktstich ist besonders hübsch, wenn die Punkte in ihrer Farbe vom Grundton abweichen.

Für die Anbringung des Stoffes bringen wir vier Vorschläge, die noch mannigfaltig abgewandelt werden können: geflochten, gekreuzt, gebunden und gespannt. Entscheiden Sie selbst, was Ihnen am besten gefällt!

Hausmusik

Trauer erfüllt mich, wenn ich an die kleinen Kinder denke, die zu Weihnachten sang- und klanglos ins Weihnachtszimmer geführt werden.

Wenn wir es vielleicht das ganze Jahr hindurch nicht merken, was uns verloren gegangen ist, wenn uns auch für alle erdenklichen Situationen das Radio Ersatz zu geben verspricht, im Moment, da wir auch zur Bescherungsfestzeit einfach auf einen Hebel am Radio drücken, merken wir, daß uns der Zauber der einen Musik verloren gegangen ist.

Mit dem Klavier, das die meisten Menschen sich heute nicht mehr anschaffen, weil es zuviel kostet, ist auch die Pflege der Hausmusik dahingegangen, die manches Talent zur Entfaltung gebracht, und vielen Menschen selige Stunden bereitet hat.

Es kam ja so sehr nicht auf die auffällige Begabung an. Wer ein ausgeprochenes musikalisches Talent hat, wird es auch heute



noch zur Entfaltung bringen. Der eifrige Umgang mit der Musik war ein wichtiger Faktor in der Erziehung. Es war vielleicht die erste Berührung mit der Kunst überhaupt, die den jungen Menschen zuteil wurde. Und Musik ist ja gerade die Kunst, die so stark zu Herzen spricht, eine rechte Kunst für Kinder, die unverbildet, vorurteilsfrei mit ganzem Gefühl sich ihr hingeben.

Wollen wir nicht die Pflege der Hausmusik wieder aufnehmen? Heimlich auf ein Klavier sparen? Oder uns dafür einsetzen, daß unsere Kinder ein anderes Instrument zu spielen erlernen? Künstlerische Betätigung bedeutet für jeden Menschen wertvolle Bereicherung. Je nach Temperament wird der eine gern Geige, der andere vielleicht Flöte spielen wollen. Das Spielen auf Lauten, Gitarren und Mandolinen macht soviel Freude, und das sind Instrumente, die noch erschwinglich sind. Mancher mag sich eine Ziehharmonika wünschen, ein anderer eine Zither. Auf alle Fälle sollte man die musikalische Ausbildung im Menschen nicht vernachlässigen und der Hausmusik wieder zu Ehren verhelfen.

Soll man bei offenem Fenster schlafen?

„Ja!“ — Und warum tun Sie es nicht? Weil Sie frieren? Da sind Sie gewiß schon recht verweichlicht, und Sie werden bald wie dieser Herr in einer Ecke sitzen und leiden!

Sicher kann man nicht von heut auf morgen den Entschluß fassen, sich abzuwärmen, kalte Brausebäder zu nehmen und nachts bei weitgeöffnetem Fenster zu schlafen. Fangen Sie damit an, von dem Zubettgehen das Zim-



mer gründlich zu kühlen, später während der ganzen Nacht das Fenster einen Spalt zu öffnen, bis Sie hinreichend gefestigt sind, um einen größeren Strom frischer Luft in Ihr Zimmer fluten zu lassen. Im Winter wird es überhaupt genügen, das Fenster nur ein wenig zu öffnen. Die Lungen, die in der Nacht so ausgezeichnet ihre Arbeit tun, werden nicht vergeblich sich voll und leer pumpen.

Natürlich ist ein Spizennachtthemd im Winter ein wenig dürrig. Auch hochgeschlossene Pyjamas mit langen Ärmeln kleiden Sie allerliebste! Wieviel besser werden Sie schlafen!

fen! Wie ruhig und wie traumlos! Wärme in einem Schlafzimmer senkt sich wie ein Alp auf den Schlafenden. Wer einmal gewöhnt war, in kalter, frischer Luft zu schlafen, wer dann durch irgendwelche Umstände — sagen wir, durch einen störrischen Gatten! — von dieser Gewohnheit lassen soll, wird Qualen leiden.

„Aber für Kinder gilt doch wohl nicht das gleiche?“ Seien Sie barmherzig! Gönnen Sie auch ihnen die Mut frischen Sauerstoffs, die durch offene Fenster fliegt. Sorgen Sie für warme Nachtleidung, bei den Kleinsten für Strampelhöschen, binden Sie das Deckbett oder die Daunendecke fest. Aber: offenes Fenster!

Nochmals sei betont, daß zu Beginn einer Abhärtungskur Vorsicht geboten ist. Es empfiehlt sich nicht, im Winter damit anzufangen, denn empfindliche Menschen müssen sich vor Rheumatismus schützen. Wer in diesem Winter unter häufigen Erkältungserscheinungen zu leiden hat, sollte für das kommende Frühjahr den Voratz fassen, bestimmt mit einer Abhärtungskur zu beginnen.

Für die Küche

H. Bischof. Die dünn abgeschälte Schale einer kleinen grünen Pomeranze läßt man in einem Tassentopf voll Wasser einige

Stunden ausziehen, dann löst man zu einer halben Flasche Rotwein 100 gr. Zucker mit wenig Wasser auf und mischt nach Geschmack Wein, Zucker und Extrakt zusammen.

H. Giergrog. 124 gr. Zucker werden mit ½ Liter Wasser aufgelöst, ein fünftel Liter Arrak dazugegossen und, nachdem diese Mischung von neuem bis vorz Kochen gekommen ist, vier Eidotter, welche man mit etwas Zucker schaumig gerührt hat, unter beständigem Schlagen dazugegeben. Wenn der Grog recht schaumend in die Höhe steigt, serviert man ihn in erwärmten Gläsern.

H. Kardinal. Der einfache Kardinal ist ganz ähnlich wie der Bischof, nur daß man

statt des Rotweins Weißwein dazu nimmt. Man kann aber den Kardinal auch mit besonderen Veränderungen und Verfeinerungen herstellen, wenn er eine Art Bowle vorstellen soll. Man nimmt eine Pomeranze und eine Apfelsine, reibt die Schalen derselben auf ½ Kilo Zucker ab, legt den Zucker in eine Terrine, drückt den Saft von zwei Apfelsinen darauf und gießt drei Flaschen Weißwein darüber, worauf man das sehr angenehm schmeckende, möglichst kalt gestellte Getränk serviert, sobald sich der Zucker aufgelöst hat.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Abonnenten werden auf gute u. billige Hausloft genommen. U. Spusta 46/1 rechts. 16708

Guter Klavierunterricht für Anfänger sowie für Fortgeschrittene wird billigst erteilt. Anfr. Bern. 16704

Paßbilder schnell, gut, billig. Fotomeyer, Gospostka ulica 39. 16743

Stibindungen, Sti, Stitournier, Ruchfäden, Mantelstiche, Damen- und Herrenstiche, Koffers, Autokühlerklappen usw. zu konkurrenzlosen Preisen und sofortiger Ausführung bei J. Karlo, Kopalska 2. Scherbaum-Pavillon. 15955

Vorhänge

Vorhängstoffe „Indanthren“, Stores, Doppelbettdecken, Steppdecken, Wolldecken, Bettgarnituren, Heberwürfe, Teppiche, Bettvorleger, Linoleum in allen Größen und Breiten. Herabgelegte Preise. Preislisten gratis. Karl Preis, Maribor, Gospostka ul. 20. 15849

Realitäten

Kaufe Haus mit 3-4 Zimmern samt Nebenträumen und Garten. Ausdrückliche Anträge mit Preisangabe. Anfr. Bern. 16739

Parterrehaus im Zentrum der Stadt Maribor, an verkehrsreicher Stelle unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anfr. Bern. 16748

Neugebautes Haus mit 2 Zimmern, Küche, Wirtschaftsgewölbe, schönes Feld, um 45.000 Dinar zu verkaufen. Mögliche Kapital 15.000 Din. Anzusage. Gasthaus Mautner, Radvanje. 16747

Verkaufe neue Villa, 2 Wohnungen, gr. Garten, Stadtnähe, 100.000 Din. Zuschriften unter „Naturfreund“ an die Bern. 16754

Neue, moderne Villa, Parknahe, zum Selbstkostenpreis. — Schöner Neubau, 2 Lokale mit Gemüschwaren und Getränke, Wohnungen, 125.000, eventuell Spareinlage. Büro „Rapid“, Maribor, Gospostka ul. 28. 16753

Zu verkaufen

Alte Singer-Nähmaschine billig zu verkaufen. Anzusage: Dlymb, Maribor, Aleksandrova cesta 19. 16740

Gebrauchtes Herrenfahrrad sehr billig abzugeben. Leop. Lesnik, Sejbarska 8, 2. Obi. 16750

Verkaufe billig Pianino, Eisenkonstruktion edler Klang. Tattenbachova 21. 16723

Schlafzimmer, neu, 2 neue Betten billig zu verkaufen. N. roška 59/1, Tür 7. 16713

Stute, 12jährig, juglicher, samt Geschirr und kleinem Plateauwagen billig abzugeben. Korosceva 30, Barade. 16685

Zu vermieten

Zwei leere lustige Zimmer im Stadtzentrum ab 1. Jänner zu vermieten. Anfr. Bern. 16709

Schönes Zimmer für 2 Herren samt Verpflegung ab 15. Jänner zu vermieten. Anfr. Bern. 16710

Hübsch möbliertes, reines, sonniges Zimmer mit Zentralheizung an isolierten Herrn zu vergeben. Tomšičeva drevored 7. 16719

Ein Geschäftstotal samt 2 Magazinen sofort zu vermieten. Anfr. Slavni trg 5/1. 16711

Elektrisch beleuchteter Keller 100 Din., gemauerte Garage 200 Din. Gregorčičeva 12. 16726

Zimmer und Küche, trocken, an linderloses, ruhiges Ehepaar sofort zu vermieten. Vodnikova 28, Studenci. 16725

Sparherdzimmer, elektr. Licht, für 2 Personen (Ehepaar oder Fräulein) sofort billig in Studenci, Tomšičeva 5 gegenüber Josefikirche. 16720

Möbl. sep. Zimmer zu vermieten. Tattenbachova 19/2, L. 12. 16717

Ein schönes leeres Zimmer samt Vorzimmer, welches auch als Wohnraum zu gebrauchen ist, billig zu vermieten. Anfr. Bern. 16715

Wohnung mit zwei Zimmern und Zubehör an ruhige Partei zu vermieten. Anfr. Bern. 16712

Möbl. Zimmer, separ. Eingang und elektr. Licht, zu vermieten. Vojasništa 18. 16700

Möbl. Zimmer, repariert, elektrisches Licht, zu vermieten. Korosceva 2/1, Hofgebäude. 16699

Möbl. Zimmer am Stadtpark sofort zu vermieten. Radič, Tomšičeva 2. 16698

Zimmer mit 1 oder 2 Betten (auch leer) zu vergeben. Brzova 2, Part. links. 16716

Wohnung, Zimmer und Küche an ruhige Partei zu vergeben. Monatszins 240 Din. Studenci, Ob izvirih 8. 16718

Elegant möbl. Zimmer, vollkommen repariert, mit Badezimmerbenutzung und all. Komfort, mit oder ohne Verpflegung, in Park- und Bahnhofsnähe ab 1. Jänner zu vermieten. Anfr. Rapid, Gospostka 28. 16727

Wohnung zu vergeben. Anzusage beim Verwalter, Vojasništa 24. 16733

Herr oder Fräulein wird sofort auf ganze Verpflegung aufgenommen. Grajska ul. 2, Care. 16732

Lokal mit Wohnung für Gewerbetreibende, 5 Minuten v. Hauptplatz, ist sofort zu vergeben. Anzusage bei Baumgartner, Salvatorjeva ul. 36/1. 16734

Freundl., reines, möbl. Zimmer zu vermieten. Neues Haus, elektr. Licht, event. Badbenütz. Stritarjeva 29/2. 16745

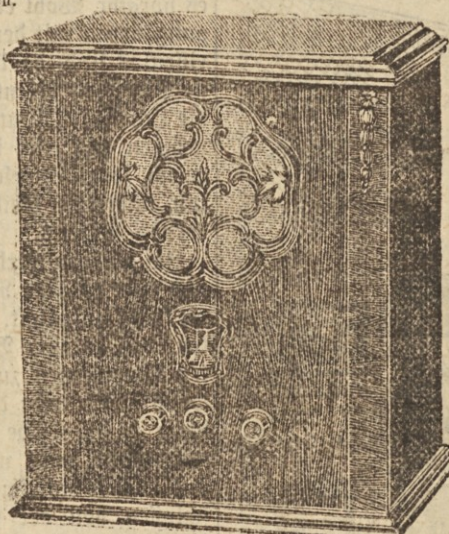
Schöne vierzimmer-Wohnung, Bahnhofsnähe, ab 1. od. 15. Jänner zu vergeben. Anfr. Bern. 16744

Große Räume, geeignet für Magazin oder Fabrik, im Zentrum der Stadt, zu vermieten ab 1. Jänner. Dortselbst ist ein Krankenwagen im guten Zustande mit Ballon-Vereinigung zu verkaufen. Anfr. Bern. 16746

Wohnung, 4 Zimmer, modern, wegen Ueberfüllung gegen Ablöse des Badezimmers, Gashebes usw. 6000 Din. Monatszins 1000 Din, ab 1. Februar früher zu vermieten. Angebote unter „Stadtpark“ an die Verwaltung. 16752

GESTERN

haben wir an dieser Stelle unser neues Verkaufsprogramm entwickelt unter der Devise: **MIT GERINGSTEN SPESSEN DAS ALLERBESTE ALLERBILLIGST** In Durchführung dieses Programmes offerieren wir **ORIG. AMERIKANISCHEN „KOLSTER“ RADIOAPPARAT** Vollnetzempfänger 6-1 Röhren (3 Schirmgitter, Kraftaudion, Variable MU, Penthode) garantiert neuestes Modell 1932. — Verfeinerter Superheterodyne mit Bandfilter und eingebautem elektrodynamischen Lautsprecher und vollendetem guten Tonveredler. Gleichmäßige höchste Selektivität über den ganzen Rundfunkbereich, gleiche Lautstärke fast aller Sender, wundervoll weiche, zwischen Dur und Moll variable Tongenauigkeit, solider innerer Aufbau, formvollendetes, edles Äußere, Einknopfbedienung, umschaltbar auf alle gebräuchlichen Spannungen.



Der vollkommenste RADIOAPPARAT DER WELT Preis: komplett betriebsfertig Dinar 4880-— ferner für Verpackung Din. 50.— und die Versandspesen. Wir liefern diesen Apparat nur gegen Bargeld und je nach Wunsch der Kunden entweder:

- a) persönlich in unserem Geschäft;
- b) durch unsere, speziell damit betrauten Repräsentanten in der Provinz;
- c) mit unserem Fachmonteur;
- d) per Kurier oder
- e) per Bahn-Eilgut.

Anfragen u. Bestellungen sind zu richten unmittelbar an **KONRATH RADIO SUBOTICA** GENERALVERTRETUNG DER INTERNATIONAL KOLSTER RADIO INCORPORATION, NEWYORK Beachten Sie bitte unsere weiteren Ankündigungen

Möbl. Kabinett ist sofort zu vermieten. Koroska 41, Part. rechts. 16751

Zimmer und Küche, abgeschlossenen, im Neubau, Hauptbahnhofsnähe, sonnig und staubfrei, sofort zu vermieten. Anfr. Bern. 16673

Schön gelegenes Verkaufstotal am Trg Svobode zu vermieten. Anzusage: M. Verhaj. 16676

Nett möbl. Zimmer samt Verpflegung sofort zu vermieten. Marijina ul. 10/3, Tür 8. 16679

Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Zugehör, ab 1. Februar zu vermieten. Anzusage nur am 3. Jänner 1932 von 10-16 Uhr Koroska cesta 41/1. 16687

Zu mieten gesucht

Möbl., zweibettiges Zimmer m. Küche oder Küchenbenutzung gesucht. Offerte unter „Ausländer 1932“ an die Bern. 16735

Stellengesuche

Perfekte Köchin sucht Posten. Barbarska 6 bei Frau Koren. 16706

Perfekte selbständige Strickerin sucht Beschäftigung. Anträge u. „Strickerin“ an die Bern. 16701

Bessere Frau sucht Stelle auf größerem Gut als Stütze der Hausfrau. Kann gut kochen, nähen. Auch Kinder pflegen. Anträge unter „Vertrauensperson“ an die Bern. 16705

Ein junges, kräftiges Paar sucht Hausmeisterstelle. Anfr. Bern. 16757

Erklärung.

Unterfertigter Roman Matz, Café-tier in Ptuj, widerrufe hiemit alle gegen Magistratsdirektor Herrn Michael Zavalal vollkommen ungerechtfertigt vorgebrachte Anschuldigungen und Beleidigungen und danke demselben für die Unterlassung meiner strafrechtlichen Verfolgung.

P t u j, am 28. Dezember 1931. 16737 **ROMAN MATZ.**

Bekanntgabe!

Gebe meinen P. T. Gästen und dem geehrten Publikum höflichst bekannt, daß ich das **Café und Restaurant „PROMENADE“** in eigener Regie weiter führen und Weine des Hausbesizers Herrn Janžekovič aus Peki zum Ausschank bringe. Für solide Preise und Bedienung garantiert 16730 **MAHAJNC.**

Armes Mädchen ehrlicher Eltern sucht Stelle als Lehrmädchen in einem Geschäft. Nach Möglichkeit ganze Verpflegung. Anträge an die Bern. unter „Sehr gewissenhaft“. 16722

Offene Stellen

Vertreter für leicht abhebbaren Massenartikel gesucht. Anfragen unter „P. P. 100“ an die Bern. 16703

Lehrjunge aus gutem Hause, mindestens Bürgerlichbildung, womöglich slowenisch — deutsch sprechend, der Interesse für Maschinen hat, wird aufgenommen. Vorzustellen bei Joan Legat, Büromaschinenmechaniker, Maribor, Petrinjska ul. 30. 16738

Junge, tüchtige Kaffeebinderin u. gute Serviererin werden aufgenommen. Anfr. Bern. 16742

Funde — Verluste

Großer schwarz-gelber Hund verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung bei Fürst Sulkowski, Brejternica. 16731

Zu kaufen gesucht

Kaufe altes Gold, Silberkronen, falsche Zähne zu Höchstpreisen. A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroska cesta 8. 3857

Delikatessen-Geschäft

auf sehr gutem und verkehrsreichem Platz in Maribor, Trstenjakova ulica 22, ist wegen Todesfall

sofort zu verkaufen!

Zu Betracht kommen nur Personen mit 30.000 Din. Anzusage im angeführten Geschäft 16702



ADLER-Standard

Modell 1931 Hauptvertretung: **Marija Krell, Zagreb** Nikoličeva 12 15912

Leset und verbreitet die **„Mariborer Zeitung“**

Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, unvergesslicher Vater, Herr

Peter Langer

Bahnmeister in Ruhe

Dienstag, den 29. Dezember 1931 um ¼ 8 Uhr nach langem, schweren Leiden und versehen mit den Tröstungen der hl. Religion im 89. Lebensjahre gottgegeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Dahingeschiedenen findet Donnerstag, den 31. Dezember 1931 um 15 Uhr von der städtischen Leichenhalle in Pobrežje aus statt.

Die hl. Seelenmesse wird am 2. Jänner 1932 um 7 Uhr in der St. Magdalenen-Pfarrkirche gelesen werden.

Maribor, den 29. Dezember 1931. 16760

Heinrich und Franz Langer, Söhne. Maria und Johanna Langer, Schwiegertöchter, sowie sämtlicher Enkel und alle übrigen Verwandten.